Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag Heimatvolk und Heimatflur, Mark 1.55 und 35 Pfg. Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich Götz-Weber-Str. 99, Tel. 286 - Druck u. Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenteile 6 Pfg.) Millimeterzeile im Textteil, bei 94 mm Breite 50 Pfg. Nachlaß gemäß Preisliste. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. je Millimeter. Wortanzeigen nur für „Kleine Anzeigen" je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachlaß. Für Angebot- und Auskunft-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit fernmündlich bestellter Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 254 — Neuß, Donnerstag, 31. Oktober 1935 (Wolfgang) — 62. Jahrgang

302 französische Notverordnungen

DNB. **Paris**, 30. Okt. Die Mitglieder des französischen Kabinetts sind am Mittwoch unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten zusammengetreten, dem nach einem Bericht des Ministerpräsidenten Laval über die außenpolitische Lage 302 Notverordnungen zur Unterzeichnung vorgelegt wurden. Ein Teil ist bereits nach dem letzten Kabinettsrat gemeldet worden. Es handelt sich um Reformen in der inneren Verwaltung des Staates, der Departements und der Gemeinden, wie z. B. die Aufhebung der Generaldirektion für elsaß-lothringische Angelegenheiten und ihre Angliederung an das Ministerpräsidium, ferner um die Neuregelung des Getreide- und Futtermittelmarktes, die Schaffung eines ständigen Ausschusses der Vorsitzenden der Landwirtschaftskammern, die dem Landwirtschaftsminister beratend zur Seite stehen sollen, die Vorschrift zum Aushängen der Preise im Einzelhandel, auf den Märkten, in den Gaststätten, Hotels usw. und eine ganze Reihe von Erlassen für die Gesundung der Landwirtschaft. Ferner wurde für die Verwaltung Luftschutz ein neuer Kredit eröffnet, dessen Höhe jedoch noch nicht bekannt ist.

Der Kolonialminister legte eine Reihe von Gesetzeserlassen vor, nach denen u. a. die zehnprozentige Mietsherabsetzung auch auf die Kolonien ausgedehnt wird. Gleichzeitig ist aber die Beteiligung der Kolonien und Mandatsgebiete an den Ausgaben der Zentralverwaltung vorgesehen. Auf dem Gebiete der Rechtspflege wurde ein neues Gesetz verabschiedet, das eine schärfere Bestrafung für Beleidigung ausländischer Staatsoberhäupter vorsieht. Das gleiche gilt auch für die Bestrafung von Spionen, die in Zukunft wesentlich schärfer sein wird, ebenso für die Verbreitung falscher Nachrichten, die geeignet sind, die Zucht und die sittliche Haltung des Heeres zu schädigen. Unter den Notverordnungen des Arbeitsministers bestimmt eine, daß Reisende und Straßenverkäufer nicht französischer Nationalität mindestens fünf Jahre in Frankreich oder in den französischen Kolonien gelebt haben müssen, um ihr Gewerbe in Frankreich ausüben zu können.

Lavals erläuterte Antwort an England

Gegenseitiger Beistand aber nur, falls Genf es fordert.

DNB **Paris**, 30. Okt. Im „Echo de Paris" berichtet Pertinax, daß Laval am 26. Oktober der englischen Regierung eine ergänzende Klarstellung zur französischen Note vom 18. Oktober übermittelt habe. Sie stimme mit den bereits mündlich dem britischen Botschafter gegebenen Versicherungen überein.

Es sei ausdrücklich erklärt worden, daß die englische Flotte, wenn sie im Mittelmeer von italienischen Geschwadern angegriffen werde, auf den Beistand der französischen Marine rechnen könne.

Aber bei der Lage der Dinge sei die französisch-englische Solidarität nicht auf das Meer begrenzt, sondern erstrecke sich auch auf das Festland und auf die Luft.

Als Folgeerscheinung dieser Verständigung könne man das Zurückrufen einer gewissen Anzahl von englischen Kriegsschiffen aus dem Mittelmeer erwarten, auf jeden Fall aber die Rückkehr von zwei Linienschiffen und mehreren Kreuzern.

Die französisch-englischen Verhandlungen der letzten Wochen hätte also zusammengefaßt folgendes Ergebnis: Unter den gegenwärtigen Umständen ist der gegenseitige Beistand der beiden Flotten erlaubt. Die Zahl der englischen Kriegsschiffe im Mittelmeer wird jedoch vermindert, ohne allerdings auf den Normalstand zurückgeführt zu werden.

Für die Zukunft besteht Einigkeit darüber, daß jede gegen Italien zur Durchführung gebrachte Maßnahme für Frankreich nur in dem Falle militärischer Verantwortlichkeiten nach sich zieht, wenn sie aus einem gemeinsamen Beschluß der Genfer Mächte hervorgeht und die vorherige Billigung von Paris gefunden hat. Dies ist, so sagt Pertinax, die französisch-englische Verständigung, die in den Noten vom 18. und 26. Oktober niedergelegt ist.

Die neue Reichskriegsflagge

Hissung am 7. November bei der Vereidigung der Rekruten

DNB Berlin, 30. Okt. Am 7. November, 8 Uhr, vormittags, wird zum erstenmal die neue Reichskriegsflagge in feierlicher Form von der Wehrmacht gesetzt werden. Bei dieser Feier wird ein Erlaß des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht an die Soldaten bekanntgegeben. Anschließend findet einheitlich in den Standorten der Wehrmacht die feierliche Vereidigung der am 1. November eingetretenen Rekruten der allgemeinen Wehrpflicht statt.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat angeordnet, daß die Oeffentlichkeit zu diesen Veranstaltungen Zutritt erhält.

Die Bekanntgabe der neuen Reichskriegsflagge erfolgt am 7. November.

Gehässige Angriffe Churchills

Deutscher Protestschritt in London

DNB **Berlin**, 30. Okt. Der frühere englische Minister W. Churchill hat im „Strand Magazine" einen Artikel veröffentlicht, der in kaum zu überbietender gehässiger Weise den Nationalsozialismus und seinen Führer angreift.

Die Zeitschrift, die sich zu einer derartigen Hetze hergegeben hat, ist auf unbestimmte Zeit für das Reichsgebiet verboten.

Mit Rücksicht auf die in den Ausführungen Churchills enthaltene Beleidigung des deutschen Staatsoberhauptes ist der deutsche Botschafter in London beauftragt worden, auf die ungehörigen Ausführungen eines Mitgliedes der Regierungspartei an zuständiger Stelle entspreechnd aufmerksam zu machen und schärfste Verwahrung einzulegen.

Die Antworten auf Sanktionsfragen

Die Mehrheit für den 15. November

DNB **Genf**, 30. Okt. In einem am Mittwoch abend veröffentlichten Bericht des Völkerbundssekretariats für die Sanktionskonferenz werden zusammenfassende Angaben über die Stellungnahme der Regierungen zu den bisherigen Sanktionsvorschlägen gemacht. Es wird daran erinnert, daß diese Vorschläge den 56 Mitgliedsstaaten des Völkerbundes zugeleitet worden sind.

Die Zahl der eingegangenen Antworten beträgt für Vorschlag Nr. 1 (Waffenausfuhrsperre) 41, für Nr. 2 (Kreditsperre) 38, für Nr. 3 und 4 (Ein- und Ausfuhrsanktionen) je 36. Hinsichtlich des Zeitpunktes für das Inkrafttreten der Wirtschaftssanktionen erklärt sich die Mehrheit der Staaten mit der von der Stanktionskonferenz zu treffenden Wahl einverstanden. Am häufigsten wird der 15. November vorgeschlagen; das entfernteste Datum ist der 1. Dezember, das Belgien und Portugal für ihre Kolonien vorgeschlagen haben. Nicht geantwortet haben außer Oesterreich, Ungarn und Albanien vor allem eine Reihe von südamerikanischen Staaten sowie Mexiko. An Vorbehalten wird nur erwähnt, daß die Schweiz zum Ersatz für den Vorschlag Nr. 3 eine besondere Regelung angeregt hat, und daß Norwegen und Polen die Frage gewisser laufender Verträge aufgeworfen haben. Von den Nichtmitgliedern, an die die Sanktionskonferenz bekanntlich auch herangetreten ist, haben, wie der Bericht feststellt, die Vereinigten Staaten geantwortet.

Unwetter in den österreichischen Alpen

DNB. **Wien**, 31. Okt. Wie in der Schweiz und dem Schwarzwald sind auch die österreichischen Alpen vom Unwetter betroffen worden. Durch die tagelangen hauptsächlich über die inneren Alpentäler niedergehenden Regengüsse wurde an Straßen, Brücken, Wäldern und Ländereien großer Schaden angerichtet, der umso schwerer wiegt, als es in diesem Jahre schon die dritte große Katastrophe ist, die die Alpenländer heimsuchte. Auf der Bundesstraße nach Gastein sind so große Erdrutsche erfolgt, daß der Fuhrwerksverkehr nach Gastein für eine Woche unterbrochen sein wird. Die Marktgemeinde Bischofshofen im Salzachtal wurde zum großen Teil überschwemmt. Sehr arg wütete das Unwetter auch in den bekannten Touristenortschaften Saalfelden, Katzenbach, Werfen und Abtenau. Am schwersten aber wurde die Gemeinde Leogang in Mitleidenschaft gezogen, wo u. a. die Gemeindestraße in einer Länge von fast einem Kilometer mit zwei Meter hohem Schotter zugeschüttet wurde. Der dort verursachte Schaden ist zur Zeit auch nicht annähernd feststellbar. Nicht minder wütete das Unwetter im oberösterreichischen Salzkammergut, insbesondere im Gosautal und in Bad Ischl. Ueber Bad Ischl ging eine Windhose hinweg, der zahlreiche Häuser einer Stadtrandsiedlung zum Opfer fielen. Eine Bauhütte wurde mit einem Ruck auf einen sieben Meter hohen Mast einer elektrischen Ueberlandleitung geschleudert. Schwere Bretter wurden wie Papier in die Luft gewirbelt und an das andere Ufer der Traun geworfen.

Der Unteroffizier

in der deutschen Wehrmacht

Irgendwo im weiten deutschen Vaterland sitzen an einem Abend junge Menschen beieinander. Mehrere von ihnen tragen mit Stolz den Einberufungsbefehl in der Tasche — zur Artillerie kommt der eine, mehrere andere werden bei der Infanterie ihre militärische Heimstatt finden, auch zwei hoffnungsvolle Kraftfahrer sind dabei — und nun wird der eine, der eben seine freiwillige Dienstzeit hinter sich hat, mit Fragen bestürmt. Wie es mit dem Essen ist? Wann man den ersten Urlaub bekommt? Und die Ausmärsche, die Putzstunde, wie ist es damit? Der „alte Mann" hält wacker dem Kreuzfeuer seiner Altersgenossen stand, zuweilen lächelt er bei einer Frage. Als aber einer meint, die Unteroffiziere seien wohl sehr zu fürchten, da schlägt er mit der Hand auf den Tisch. „Daß Ihr es nur wißt," sagt er, „sie sind streng, aber gerecht. Und was Euch im Anfang unverständlich erscheint, das begreift ihr bald als unbedingt notwendig, weil es dem großen Ganzen dient. Kammerdiener und Kindermädchen werden keinem gestellt und für Langschläfer kann keine besondere Dienstordnung gemacht werden. Das würde ein netter Kuhhaufen werden, wo jeder seine Extrawurst braten könnte, so ein richtiger Krähwinkler Landsturm wäre das, nur keine deutsche Wehrmacht, die sich einer stolzen Ueberlieferung von Jahrhunderten würdig erwiese . . ."

Ja, er hat ganz Recht, daß er an seiner Stelle der alten Verunglimpfung des deutschen Unteroffiziers entgegentritt, die zur Zeit pazifistischer Knochenerweichung in voller Blüte stand. Damals wurde nicht nur das deutsche Offizierkorps mit allen Kräften verächtlich gemacht, sondern man nahm sich besonders auch den Feldwebel und Unteroffizier vor. Als Erich Maria Remarque und seine Freunde die haßerfüllten Märchen vom „Himmelstoß" schrieben, da versicherte die Zersetzungspresse, so und nicht anders sei der deutsche Unteroffizier schlechthin. Eine „Militärgeschichte", in der der Feldwebel mit seinen Unteroffizieren nicht dauernd ganze Salven der übelsten Schimpfworte abgab, um einer sinnlosen Schinderei den rechten „Rahmen" zu geben, fand bei jenen Schmutzfinken keine Gnade mehr. — — —

Wir wollen die Wirkung einer so zielbewußten, jahrzehntelangen Unterminierung nicht unterschätzen. Noch immer spuken einzelne Gedankengänge dieser Hetze in diesem oder jenem Gehirn. Um so notwendiger ist es, etwas über Art und Aufgaben des Unteroffiziers, wie er wirklich ist, zu schreiben.

Es gibt heute keinen Verständigen mehr, der nicht um die hohen Anforderungen wüßte, die in der Alltagsarbeit unserer deutschen Wehrmacht heute auch schon an die Leistung des einzelnen Schützen, des Reiters, Fliegers oder Soldaten der Kriegsmarine gestellt werden müssen. Um den Soldaten in seiner aktiven Dienstzeit zur Erfüllung dieser Aufgaben heranzubilden, dazu bedarf es eines Stammes hochwertiger Erzieher, die militärisch sowohl wie rein menschlich wirkliche Führereigenschaften besitzen. Wie sollte aber später das Zusammenwirken größerer Verbände gelingen, wenn diese Erziehung nicht in sorgsamster Kleinarbeit begonnen würde? Der Offizier als Kompagnie- oder Zugführer weiß ganz genau, wieviel für die Güte seiner Truppe von der unermüdlichen Erziehungsarbeit seiner Unteroffiziere oder Mannschaftschargen auch in der kleinsten Formation abhängt. Und umgekehrt geschieht eben dieses Werk des Unteroffiziers immer unter dem Gesichtspunkt der wachsenden Aufgaben im großen Verbande. Darum geschieht auch die Auswahl der künftigen militärischen Unterführer mit der größten Sorgfalt, und jeder, der nur einigermaßen Sachkenner ist, weiß, daß der Ehrentitel eines Unteroffiziers nur mit wirklichem Können und ebenso großem Fleiß erworben werden kann.

✣

Wo aus vielen Tausenden eine geschlossene und immer einsatzbereite Einheit werden soll, die auch den höchsten Ansprüchen genügt, da kann diese Erziehungsarbeit nur im frischen Anpacken aller Aufgaben gelingen. Mit wehleidigem Säuseln geht es sicher nicht! Aber bald schon sieht der junge Rekrut, daß ein tiefer Sinn darin liegt, wenn in ihm alle die Kräfte geweckt werden, die bisher vielleicht noch brachlagen. Ein Soldat, der sich nicht in allen Lagen zu helfen weiß, verdient seinen Namen nicht. Und später ist er sicher

Japanische Warnung an China

DNB **Tokio**, 30. Okt. An hiesigen amtlichen Stellen wird jetzt bestätigt, daß der japanische Generalkonsul Kabagoe und der Kommandeur der japanischen Streitkräfte Nordchinas, General Tada, im Auftrage der japanischen Regierung bei den zuständigen chinesischen Stellen dagegen protestiert haben, daß entgegen den vertraglichen Abmachungen nichts gegen die antijapanische Bewegung in China unternommen werde. In der Protesterklärung wird festgestellt, daß die Organisationen der Kuomintang sowie die Blauhemden ihre gegen Japan und die Regierung von Mandschukuo gerichtete Tätigkeit in versteckter Form fortsetzen könnten.

Von amtlicher japanischer Seite wird erklärt, daß dieser Protest gleichzeitig eine Warnung an China bedeute.

ELLA
chentags 3 Uhr
rstellung 8 Uhr

EO-
olks-
arif!

1895

der bis zum 14. Le-
tod Doppelzahlung
nter Reichsaufsicht!
rsicherungen sowie
ach unserem Volks-
nme ist unbegrenzt.
rsicherungs-
ringer Str. 19-23
en noch eingestellt

Nicht der Preis
allein ist maßgebend beim Einkauf von
Möbeln
sondern die
Qualität
gibt den Ausschlag.
Achten Sie beim Einkauf auf die Firma u. gehen Sie ins größte Möbelhaus von
Chr. Pet. Adolphs
Ad.-Hitler-Str.
Dort werden Sie wie immer gut u. prsw. bedient.

Fünf schöne eiserne
Kleider-
ständer
fast neu, f. Restaurant billig z. verk.
Off. u. Q 16 a. d. G.

Kleine Chronik

Das Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters hat am Mittwoch Beethovens 9. Sinfonie unter Leitung Furtwänglers aufgeführt. Die Aufführung war gleichzeitig ein Jubiläum für den Kittelschen Chor, der an diesem Tage zum hundertsten Male bei der Wiedergabe dieses Werkes mitwirkte. Der Aufführung wohnte unter anderen Persönlichkeiten auch der Führer bei. Reichsminister Dr. Goebbels überreichte dem Dirigenten des Chors, Bruno Kittel, die vom Führer verliehene Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Unter dem Vorsitz des Reichskriegsopferführers begann am Mittwoch in Berlin im großen Fraktionssaal des Reichstagsgebäudes eine Arbeitstagung der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung.

Nach abessinischen Berichten betreiben die Italiener gegenwärtig die Vorbereitungen zum Vormarsch mit besonderem Eifer. Es wird mit größeren militärischen Unternehmungen der Italiener gerechnet.

Der Tevere richtet in einem Leitartikel eine in scharfen Worten gehaltene nachdrückliche Aufforderung an alle Italiener, sich angesichts der bevorstehenden Sühnemaßnahmen über die Fleischbeschränkung hinaus größere Einsparungen und Beschränkungen aufzuerlegen.

---

dankbar, daß er — auch ohne alle Hilfskräfte seiner Familie zu alarmieren — sein Zeug instandhalten kann. Wie schon in der Staatsjugend des Führers der Junge entschlossen mit dem blaßgesichtigen Stubenhocker vergangener Jahre aufgeräumt hat, so wird auch der junge Soldat nach seiner Dienstzeit ein ganzer Kerl geworden sein, der sich von unvorhergesehenen Schwierigkeiten nicht übermannen läßt.

Und wenn der Unteroffizier peinlich darüber wacht, daß Waffen und Uniformen, Pferde und Gerätschaften immer in der besten Pflege sind, dann sieht sein junger Untergebener darin „Schikane". Auch die „letzte Garnitur" ist immer noch Eigentum der Nation, die in ihrer Gesamtheit hinter der Wehrmacht steht. Wir sind kein reiches Volk und haben mit dem letzten Pfennig hauszuhalten. Und Jahrhunderte haben es bewiesen, wie stark uns diese Treue auch im Kleinsten in allen entscheidenden Stunden gemacht hat.

Wird dann der junge Soldat in eine Spezialausbildung genommen, so erkennt er erst recht, wie vielseitig die Aufgaben auch des Unteroffiziers in neuerer Zeit geworden sind. Ob wir an die Artillerie denken, an die technischen Laufbahnen der Marine, an die Flieger, die Tanks, Unterseeboote — überall ist das Arbeitsbereich der Wehrmacht in den letzten Jahrzehnten mächtig verbreitert worden. Da steht er in stummem Staunen vor den mathematischen Berechnungen seiner Vorgesetzten, vor technischen Fachausdrücken, die ihm zunächst nichts als böhmische Dörfer sind. Und er weiß nun, wieviel Fleiß dazu gehört, bevor sich einem diese Dinge erschließen. Und wenn er hier oder neben dem Werktisch des erfahrenen Unteroffiziers in den Handwerkerstuben an die alten Märchen vom Feldwebel oder Unteroffizier denkt, dann kann er nur noch darüber lachen.

Ja, der Feldwebel! Was hat er nicht alles in den Kopf zu nehmen, wie vielseitig ist sein Arbeitskreis. Sicher kann er recht deutlich werden, wenn irgendwo Koks gemacht ist. Aber immer spürt man dahinter die Fürsorge für die Kompagnie. Die Kameraden in der Schreibstube haben gewiß kein „Ruhepöstchen", denn sehr vieles will bedacht und geregelt sein, wenn alles klappen soll. Und das ist unseres Schützen schönster Augenblick, wenn man es den Augen des Feldwebels ansieht, daß wirklich alles in Ordnung ist.

✣

Gewaltig waren die Verluste unseres Offizierkorps im großen Kriege. Wie sie im Frieden zum Besten des Ganzen zusammenarbeiteten, so schlafen da draußen auf den weiten Gottesäckern in Frankreich und im Osten die deutschen Unteroffiziere neben ihnen den ewigen Schlaf. Keine Regimentsgeschichte gibt es, in der nicht von ihrem heldenhaften Einsatz die Rede ist. Wie oft mußte dann, wenn alle Offiziere gefallen waren, der Feldwebel, der Sergeant, der Unteroffizier einspringen, bis vielleicht auch ihn die Kugel holte.

Heute schaffen in den Standorten der deutschen Wehrmacht militärische Führer und Unterführer wieder im gleichen Geiste zusammen. Ihr Dienen gilt dem ganzen Volke. Und wir alle haben die Aufgabe, dieser unermüdlichen Erziehungsarbeit und ihren Trägern stets volle Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen. Die Haßgesänge gegen den deutschen Offizier und Unteroffizier, die ewige Deserteurnaturen in Szene setzten, sind der verdienten Verachtung anheimgefallen.

„Belohnung besonderer Verdienste"

Zwei Volkskommissare gerüffelt – Große Unregelmäßigkeiten in der ukrainischen Finanzverwaltung

DNB **Moskau,** 30. Okt. In einer aufsehenerregenden Verordnung des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion wird der Bundeskommissar für die Finanzen, Grinko, wegen mangelnder Kontrolle der ukrainischen Finanzverwaltung gerügt, dem ukrainischen Finanzkommissar ein scharfer Verweis erteilt und eine Reihe von hohen Beamten der Finanzverwaltung abgesetzt und dem Gericht übergeben.

Der staatliche Kontrollausschuß hat, wie in der regierungsamtlichen Verordnung festgestellt wird, in der Finanzverwaltung der Stadt Charkow und des Charkower Gebiets große Unregelmäßigkeiten, die Erhebung von zusätzlichen Steuern und Abgaben aus eigener Machtvollkommenheit, d. h. die wirtschaftliche Ausplünderung der Bevölkerung und die unkontrollierte Verausgabung von mehreren Millionen Rubel entdeckt.

Der Charkower Sowjet hat außer den üblichen Steuern die Bauern des Gebietes mit zusätzlichen Abgaben für jedes Pfund verkaufter Lebensmittel, für die Verpachtung von Markträumen, selbst für die Genehmigung zum Aushängen von Ladenschildern und zur Instandsetzung der Häuser belegt. Aus den eingenommenen Geldern sind dann „Sonderfonds" gebildet worden, die zur „Belohnung besonderer Verdienste" verschiedener hoher Beamter dienten. Auf diese Weise haben sich die Leiter der Finanzverwaltung eine Quelle geschaffen, aus der sie sich gegenseitig dauernd Belohnungen „bewilligten". Darüber hinaus sind von ihnen aber auch insgesamt 5,6 Millionen Rubel aus den staatlichen Mitteln verschleudert worden. Da eine Kontrolle seitens des ukrainischen Finanzkommissariats oder des Moskauer Bundeskommissariats nicht ausgeübt wurde, konnten diese Machenschaften zwei Jahre lang getrieben werden.

Neugliederung des Heeres

DNB **Berlin,** 30. Oktober. Im Laufe des Monats Oktober sind im Heer allgemein neue Bezeichnungen für die Truppenteile eingeführt worden. An Stelle der bisherigen Ortsbezeichnungen führen die Regimenter, selbständigen Bataillone usw. wieder wie früher Nummernbezeichnungen. Gleichzeitig ist eine Neugliederung des Heeres in Kraft getreten. Den drei Gruppenkommandos unterstehen zehn Generalkommandos, diesen wiederum die neuen Divisionen mit folgenden Standorten der Stäbe: Königsberg, Allenstein, Elbing, Stettin, Schwerin, Frankfurt a. d. O., Magdeburg, Potsdam, Oppeln, Liegnitz, Ulm, Würzburg, Bielefeld, Münster, Gießen, Hannover, Dresden, Leipzig, Chemnitz, München, Regensburg, Nürnberg, Hamburg, Bremen.

Die Stäbe der Kavalleriedivisionen und -brigaden haben Potsdam, Breslau und Insterburg als Standorte.

Außerhalb dieser Divisionen sind Panzertruppen vorhanden, deren endgültige Gliederung noch nicht feststeht.

Zur Sicherung des Kirchenfriedens

Wichtige Schritte des altpreußischen Landeskirchenausschusses und des Reichskirchenausschusses.

DNB. **Berlin,** 29. Okt. In Verfolg der Maßnahmen des Herrn Reichsministers zur Wiederherstellung des Kirchenfriedens hat der Landeskirchenausschuß für die evangelische Kirche der altpreußischen Union in einem Runderlaß an die Konsistorien eine grundsätzliche Entscheidung in dem Sinne getroffen, daß Disziplinarverfahren und Disziplinarmaßnahmen kirchenpolitischer Art sofort zu überprüfen und auszusetzen sind. Von der Verhängung von Ordnungsstrafen im Verwaltungswege ist abzusehen, bereits verhängte Strafen sind nicht mehr einzuziehen, bereits gezahlte Strafen sind zurückzuzahlen. Beurlaubungen, die gegen Geistliche und Superintendenten wegen ihrer Stellungnahme im Kirchenstreit ausgesprochen worden sind, sind grundsätzlich aufzuheben. In dem Erlaß werden die besonderen Fälle aufgezählt und eine Ueberprüfung in dem angeführten Sinne zur Pflicht gemacht.

Der Reichskirchenausschuß hat in einem Runderlaß an die Landeskirchen zu der viel umstrittenen Frage der Benutzung der kirchlichen Gebäude für Veranstaltungen der einzelnen kirchlichen Einrichtungen Stellung genommen. Er hat betont, daß die besonderen Umstände zwar eine Notregelung erforderten, hierbei aber der Gesichtspunkt der unbedingten Einheit der evangelischen Gemeinde beachtet bleiben müsse.

Im einzelnen wird betont, daß jeder ordinierte Geistliche, der in einer Gemeinde fest angestellt ist, das Recht auf Benutzung der kirchlichen Gebäude seiner Gemeinde zu gottesdienstlichen Zwecken hat. Ferner wird der Grundsatz aufgestellt, daß die Entscheidungen der Gemeindekörperschaften über die Einräumung der Kirchen zu Sondergottesdiensten jederzeit von einer höheren Instanz überprüft werden könne.

Mit Nachdruck wird endlich hervorgehoben, daß alle Gottesdienste innerlich wie äußerlich so zu gestalten sind, daß sie als ordentliche Gottesdienste der ganzen Gemeinde dienen.

Jeder Mißbrauch der Gottesdienste für kirchenpolitische Zwecke soll vermieden werden.

Halbmast zur Beisetzung von Otto Laubinger

DNB **Berlin,** 30. Okt. Der Präsident der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels gibt bekannt:

Aus Anlaß des Ablebens des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger, flaggen am Beisetzungstage, Donnerstag, 31. Oktober ds. Js., das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und die ihm nachgeordneten Landesstellen, die Reichskulturkammer, ihre Einzelkammern und nachgeordneten Dienststellen sowie sämtliche deutsche Theater auf Halbmast.

Reichsminister Kerrl in Münster

DNB **Münster,** 30. Okt. Aus Anlaß der Anwesenheit des Reichsministers Kerrl in Münster fand im Friedenssaal des Rathauses ein Empfang statt. Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer hieß den Reichsminister im Namen des Gaues herzlich willkommen.

Reichsminister Kerrl führte in seiner Erwiderung aus, daß er an die ihm gestellte schwierige Aufgabe herangegangen sei mit Gottvertrauen und mit unbedingtem Vertrauen zum Führer. Gerade bei der Partei werde er die stärkste Stütze finden. Es sei Gottes Wille, daß wir uns alle fügen müssen als Teile eines gewaltigen, großen Werkes, daß die Gesamtheit leben müsse, wenn auch der einzelne sterben müsse. In diesem Sinne wolle man weiterkämpfen, in diesem Sinne würden Partei und Wehrmacht das deutsche Volk zusammenschmelzen zu einem starken Volk, damit Deutschland in Ewigkeit lebe.

Italien wehrt sich / Italienische Zeitungen fordern den Boykott ausländischer Erzeugnisse

DNB. **Mailand,** 30. Okt. Die bekanntgegebenen Abwehrmaßnahmen gegen die Sanktionen — Beschränkung des Fleischverkaufs und des Papierverbrauchs in den Staatsverwaltungen werden in der Presse nicht nur begrüßt, sondern darüber hinaus werden noch schärfere Maßnahmen, wie der Boykott aller ausländischen Erzeugnisse, verlangt.

Nach der „Gazzetta del Popolo" erfordert der Widerstand gegen die Sanktionen die vollständige und sofortige Einstellung der Einführung aller ausländischen Waren, die durch italienische ersetzt werden können.

Die „Stampa" schreibt, Italien werde außerdem mit Gegenmaßnahmen antworten. Die italienischen Märkte werden unerbittlich und für immer denen verschlossen, die die italienische Ausfuhr sperrten. Sperre werde mit Sperre beantwortet.

Das italienische Volk werde das ihm zugefügte Unrecht nicht rasch vergessen.

Der „Popolo d'Italia" schreibt, die Sanktionen würden sich bald gegen jene wenden, die sie anwenden wollen.

✣

Unter der Obhut der Faschistischen Partei werden in allen Provinzen Kriegermütter und -witwen mit der Aufgabe betraut, die Verteidigungsmaßnahmen gegen die Sühnemaßnahmen von Haus zu Haus zu organisieren.

✣

Der „Tevere" richtet in seinem heutigen Leitartikel eine in scharfen Worten gehaltene nachdrückliche Aufforderung an alle Italiener, sich über die Fleischbeschränkung hinaus größere Einsparungen und Beschränkungen aufzuerlegen. Jeden Morgen beim Aufstehen müsse jeder Italiener daran denken, daß Engländer und Franzosen mit ihren Verbündeten am Werk seien, „freundschaftlich die Ohnmacht Italiens herbeizuführen, um es mit Schande und Schmach zum Kapitulieren zu zwingen". Der Krieg, den diese Elenden Italien erklärten, sei im Grunde viel härter und weit weniger ritterlich als der, den Italien gegen Abessinien führe. Italiens Krieg sei gegen die Krieger gerichtet, der Krieg des Völkerbundes habe es auf Bürger, Frauen, Alte und Kranke abgesehen. Die Grausamkeit dieser Belagerung Italiens sei ohne Namen und könne auch nicht nur einen englischen führen.

Das Blatt verlangt von allen Italienern, keine Waren von denjenigen zu kaufen, die Italien durch Sühnemaßnahmen auf die Knie zwingen wollten, und schreibt dann wörtlich: „Seid eingedenk, daß, falls die Sühnemaßnahmen durchführenden Staaten siegen, Italien zum zweiten Male die Gräber seiner Gefallenen in Abessinien verlassen muß. Jeder Italiener würde lieber Gras essen, als eine derartige Schmach erdulden. Die Disziplin des italienischen Volkes wird besonders grausam gegen den Feind sein, noch grausamer aber gegen den Sanktionsführenden als gegen den abessinischen Feind."

Tecle Hawariate in Addis Abeba

DNB. **Addis Abeba,** 30. Okt. Der bisherige Vertreter Abessiniens in Paris und beim Völkerbund, Tekle Hawariat, ist in Addis Abeba eingetroffen. Er hat den Wunsch, das Kommando über ein Armeekorps zu übernehmen, wird aber nicht an der Front Verwendung finden. Er wurde vielmehr vom Kaiser mit der Durchführung eines Sonderauftrags betraut, der sich nicht auf Europa beziehen soll. Hawariat wird die abessinische Hauptstadt bereits in den nächsten Tagen wieder verlassen.

Bei den letzten italienischen Fliegerangriffen an der Ogaden-Front wurde die Stadt Magalo mit Bomben belegt.

Heeresbericht Nr. 32

DNB. **Rom,** 30. Okt. Die vom Ministerium für Presse und Propaganda am Mittwoch herausgegebene Verlautbarung Nr. 32 hat folgenden Wortlaut:

„Am 29. Oktober fanden Zusammenstöße von Patrouillen auf der in den letzten Tagen von unsern Truppen erreichten Linie statt. Dabei wurden bewaffnete Abessinier in die Flucht geschlagen. Der Dabiao von Chire und einige Würdenträger derselben Provinz stellten sich den Militärbehörden in Adua, um ihre Unterwerfung zu vollziehen. Die Fliegertätigkeit an der Somali- und Erythräafront ist normal. Die Organisation des Straßenwesens ist jetzt vollendet.

Die Kampflage in Abessinien

Vorbereitende Maßnahmen der Italiener.

DNB. **Asmara,** 30. Okt. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB). Der Kriegsberichterstatter des DNB. ist von einer fünftägigen Besichtigungsreise an die im äußeren Nordwesten gelegene Setit-Front nach Asmara zurückgekehrt.

Am Setit-Fluß wird von italienischen Eingeborenentruppen eine Verteidigungslinie gehalten, und jeder Versuch der Abessinier, einen Flußübergang zu erzwingen, vereitelt. Die abessinischen Streitkräfte haben in dieser Gegend mehrfach Vorstöße versucht. Besonders schwere Kämpfe fanden bei Om Aer in der Nähe der Sudan-Grenze am 8. und 9. Oktober statt. Die Abessinier wollten den Uebergang über den Setit erzwingen, sie wurden jedoch mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Von italienischer Seite verlautet, daß die Verluste der Verteidiger verhältnismäßig gering gewesen seien. Seither liegt dieser Frontabschnitt unter ständigem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer.

Dem italienischen Vormarsch bei Entischo wird im Hauptquartier große strategische Bedeutung beigemessen, da er die früher bestandene Einbuchtung der Front ausgeglichen und außerdem den abessinischen Truppen die Möglichkeit genommen habe, sich in der Nähe von Adua und Adigrat festzusetzen. Nunmehr sind italienische Eingeborenenpatrouillen und Genietruppenabteilungen damit beschäftigt, die Möglichkeiten einer Nutzbarmachung der Karawanenwege festzustellen und damit die Vorbereitungen für einen weiteren Vormarsch des linken italienischen Flügels unter General Santini sicherzustellen.

Makalle und Umgebung sind von abessinischen Truppen, deren Stärke jedoch nicht festzustellen ist, besetzt. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die italienischen Streitkräfte demnächst den Vormarsch auf Makalle antreten werden, um die Herstellung einer Verbindung mit der Somali-Front zu erreichen.

An der Somali-Front herrscht zurzeit gleichfalls lebhafte Tätigkeit. Nach italienischen Verlautbarungen verläuft die Frontlinie gegenwärtig über Gerlogubi, Schelawie, Goderai, Yet, Ual Adai.

Die Möglichkeit einer Einstellung der Feindseligkeiten infolge diplomatischer Verhandlungen wird in Asmara weiterhin lebhaft erörtert.

Die belgische Militärmission reist ab

Nach einer Mitteilung des belgischen Geschäftsträgers aus Addis Abeba hat Major Dothee der Leiter der belgischen Militärmission, das Kommando über die für den Schutz der in Addis Abeba lebenden Fremden bestimmte Sonderpolizei nicht angetreten. Dothee wird sich vielmehr mit dem Rest der Mission am 8. November in Dschibuti nach Belgien einschiffen.

„Wegen Störung im Mittelmeergebiet"

Kursänderung eines kanadischen Weltreisedampfers

DNB **London,** 30. Okt. Aus Ottawa wird berichtet, daß der Kurs des kanadischen Passagierdampfers „Empreß of Britain" der sich auf einer Weltreise befindet, „wegen der Störung der Lage im Mittelmeer" von der Reederei abgeändert worden ist. Statt durch das Mittelmeer und den Suezkanal zu fahren, wird das Schiff Madeira, Las Palmas und die Kanarischen Inseln sowie Südafrika besuchen. In Bombay wird es, wie vorgesehen, am 12. Februar eintreffen.

Aus der Stadt Neuß

Donnerstag, 31. Oktober 1935 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 62 – Nummer 254

Stadt-Nachrichten

Neuß, 31. Oktober 1935

Freiherr von der Leyen †

Gestern starb im Alter von 81 Jahren auf seinem Wohnsitz Haus Meer Friedrich Freiherr von der Leyen-Bloemersheim, der frühere Landrat von Neuß. Nachdem er nach Einführung der neuen Kreisordnung im Jahre 1888 zunächst das Amt eines Kreisdeputierten bekleidete, wurde er anfangs der 90er Jahre, nach dem Tode des Bürgermeisters Schmitz, auch zum Ehrenbürgermeister der Gemeinde Büderich ernannt, und sodann, nach Versetzung des damaligen Landrats Frhrn. v. Schorlemer nach Breslau im Jahre 1898, durch das Vertrauen und die Wertschätzung der Kreisvertretung, die er sich als Ehrenbürgermeister und Kreisdeputierter erworben hatte, einstimmig zum Landrat des Landkreises Neuß vorgeschlagen und vom Könige bestätigt. In diesem Amte wirkte er bis Ende September 1906, als ihm die umfangreiche Verwaltung seiner Güter ein weiteres Verbleiben im Amte unmöglich machte. Er war auch Mitglied des Herrenhauses.

Während seiner Amtszeit als Ehrenbürgermeister und als Landrat hatte er es verstanden, sich die Hochschätzung, Verehrung und Anhänglichkeit der Gemeinde und Kreiseingesessenen in besonderem Maße zu erwerben. Er war ein alter Beamter in bestem Sinne, freundlich und gerecht und hatte dabei für die Anliegen und Nöte seiner Bevölkerung stets ein warmes Herz. Allgemein schmerzlich berührte damals der Abgang dieses vortrefflichen Beamten. Im Kreise ist sein Wirken unvergeßlich geblieben und sein Gedenken wird auch weiterhin in Ehren bleiben. In der evangelischen Kirche war er tätig in der Kreissynode, Provinzial- und Generalsynode und war Ehrenpresbyter der Kirchengemeinden Neuß und Oberkassel. Sein Streben galt einem friedlichen Ausgleich unter den Konfessionen, in welchem Sinne er sich oft genug betätigte.

Der Dank des Regierungspräsidenten

Die Regierungspressestelle übermittelt uns nachstehende Danksagung des Regierungspräsidenten Schmid:

„Nach erfolgtem Abschluß der zivilen Luftschutzübung im Ruhrgebiet ist es mir ein Bedürfnis, zugleich im Namen der Uebungsleitung allen beteiligten Stellen meinen Dank für die Unterstützung bei den Vorbereitungen und der Durchführung der Uebung auszusprechen.

Ganz besonders gilt dieser Dank der Bevölkerung, deren Disziplin und verständnisvolle Mitarbeit bei der Verdunkelungsübung am 23. Oktober 1935 sowie den praktischen Uebungen in Essen und Wuppertal hervorragend in Erscheinung trat.

Die Zukunft wird hin und wieder eine Wiederholung dieser Uebungen bringen müssen, zumal auf dem Gebiete der öffentlichen Straßenbeleuchtung nicht überall der erstrebte Erfolg erreicht war. Ich gebe mich aber der Hoffnung hin, mich auch dann in gleicher Weise wie in der vergangenen Woche auf die bereitwillige Hilfe aller stützen zu können."

*

Vom Städtebundtheater. Auf die morgen (Allerheiligen) für Gruppe A und Samstag (Allerseelen) für Gruppe B stattfindende Aufführung des Volksstückes „Petra und Alla" wird noch einmal hingewiesen. (Siehe Anzeige!)

Verkehrsregelung am Allerheiligentag. Aus Anlaß des starken Verkehrs am Allerheiligentage zum Friedhof tritt folgende Verkehrsregelung für diesen Tag ein:

Die Rheydterstraße wird Einbahnstraße ab Glehnerweg bis Eingang Ehrenfriedhof in Richtung Friedhof. Der Verbindungsweg zwischen Rheydterstraße und Glehnerweg und der Glehnerweg selbst werden Einbahnstraßen in Richtung Stadtgebiet. Von dieser Maßnahme werden alle Fahrzeuge erfaßt.

Privatkraftfahrzeuge parken an diesem Tage auf dem dazu eingerichteten Parkplatz Eingang Ehrenfriedhof.

Droschken und Omnibusse lassen ihre Fahrgäste auf der Rheydterstraße am Haupteingang des Friedhofes aussteigen. Einsteigemöglichkeit und Parkplatz für beide Fahrzeugarten befindet sich für den Tag am Friedhofausgang Glehnerweg.

Eine Neuerung haben auch die Droschken-Fahrzeuge zum Allerheiligentag eingeführt. Ab Bahnhof und Markt fahren sie zu dem sehr geringen Preis von 0.25 Mark, wenn der Wagen besetzt ist.

Die Friseurgeschäfte sind morgen (Allerheiligen) geschlossen.

Die „allerersten" Rekruten von Neuß. Nach unserm gestrigen Bericht über den Abschied der Rekruten wird uns mitgeteilt, daß es am Frühnachmittag nicht die ersten Rekruten waren, die Neuß verließen, daß sich vielmehr bereits am Morgen kurz vor 8 Uhr der erste Transport von einigen 20 Mann zusammengefunden hatte. Polizeidirektor Kapitain gab ihnen im Namen des Oberbürgermeisters die besten Wünsche mit auf den Weg und überreichte jedem mit einem Händedruck eine Blume fürs Knopfloch. Mit dem Lied: „Muß i denn", das Polizeidirektor Kapitain anstimmte, ging es dann fröhlich „zum Städtele hinaus". Es wird uns versichert, daß diese wirklich „allererste" Abschiedsfeier nicht minder eindrucksvoll war wie die, über die wir berichteten. Umso lieber holen wir deshalb das Versäumte nach.

Der erste Abend der musikalischen Vorträge von Dr. Karthaus im Musikzimmer des Staatlichen Quirinus-Gymnasiums am 11. November, abends 8 Uhr wird als Programm den Klaviervortrag eines klassischen Werkes durch Frau Hilde Karthaus-Cornelius haben. Der zweite Abend wird voraussichtlich Anton Bruckner gewidmet sein, nachdem ein früherer Bruckner-Abend schon besonders nachhaltige Wirkungen gefunden hat. Insbesondere macht die Stadtverwaltung darauf aufmerksam, daß Jugendlichen der Besuch der Vorträge auch finanziell sehr erleichtert wird.

Ernennung. Gerichtsassessor Karl Bömmels von hier wurde zum Amtsgerichtsrat in Saarlouis ernannt.

Bestandenes Staatsexamen. Heinz Reintjes bestand an der Düsseldorfer Medizinischen Akademie das medizinische Staatsexamen.

Das Sammelabzeichen des WHW.

ist ein Segelschiffchen aus Majolika. Mit vollen Segeln in den Kampf für das WHW., ist der Leitspruch und mit vollen Segeln in eine bessere Zukunft, das Symbol dieses Abzeichens. Jeder Volksgenosse trägt es, wird es gerne tragen in dem Bewußtsein, daß der Opferwille der Volksgemeinschaft auch den letzten Volksgenossen zu schützen weiß.

40 Jahre bei Bauer u. Schaurte. Heute verzeichnet Herr Jakob Schmitz den Tag, an dem er vor 40 Jahren in die Firma Bauer u. Schaurte eintrat. Seine Arbeitskameraden und die Firma werden ihm besondere Ehrungen bereiten.

Volksbildungsstätte Neuß. Heute 20,30 Uhr beginnen folgende Vortragsreihen: Geographie und Geopolitik in der Albert-Leo-Schlageter-Schule; Neußer Mundart und Brauchtum in der Martin-Luther-Schule.

Vom Wareneingangsbuch

Betriebsunkostengegenstände nicht eintragen

In das Wareneingangsbuch sind nicht einzutragen: Packpapier, Verpackungsstoffe wie Tüten, Bindfaden und ähnliches, die bei der Verpackung und beim Versand von Waren gebraucht werden. Auch der Erwerb von Kalendern, Kundenzeitungen und ähnlichem Reklamematerial, das den Kunden unentgeltlich abgegeben wird, braucht nicht in das Wareneingangsbuch eingetragen zu werden, da es sich hierbei um Betriebsunkostengegenstände handelt.



„Varieté"

Kammerspiele

Er ist nicht umsonst von allen Filmfreunden mit Spannung erwartet worden, dieser Hans-Albers-Film der Bavaria, „Varieté". Der Stoff, mit dem sich schon der Stummfilm mit Erfolg beschäftigt, ist unter der Führung von Nikolas Farkas zu einem künstlerischen Ereignis geworden. Hans Albers, Annabella, Attila Hörbiger, sind im Vordergrund der Handlung, die das Geschick dreier Artisten bringt, die lange im kleinsten Milieu Freud und Leid zusammen getragen. Die Liebe zu ihrer Partnerin, der kleinen Jeanne, bringt schwere Unruhe in das Leben dieser drei. Eifersucht,



Foto: Bavaria-Film (M)

Hans Albers und Annabella in dem Bavaria-Film „Varieté"

Haß, zerstören das einst so gute, glückbringende Zusammensein. Daß das Schlimmste in diesem Eifersuchtsdrama vermieden wird, ist wohl kaum das Verdienst dessen, der es herbeiführen wollte. Jedenfalls liegt bis zum Schluß eine drohende Spannung; Farkas führt seine Künstler mit sicherem Gefühl für die Steigerung der Handlung, und Albers, Annabella, Hörbiger sind Schauspieler, die die rechte Einfühlung dafür haben. Hans Albers ist der glücklich Liebende, er ist darin sympathisch und echt, hier wohl selbst erstaunt, daß die Liebe der netten kleinen Jeanne gerade auf ihn gefallen. Annabella (Jeanne) ein liebenswertes Geschöpfchen mit entzückender Kindlichkeit und hingebendem Vertrauen zum großen Pierre. Attila Hörbiger ist erschütternd in der Rolle des Eifersüchtigen. Man glaubt ihm seinen blinden Haß auf den glücklicheren Freund, sieht ihn haltlos seinem unglückseligen Geschick entgegentreiben. Als Manager Mux ist Karl Ettinger eine gute Type. Kleine ergötzliche Zwischenepisoden mildern die dramatische Handlung, ohne sie zu zerreißen, köstlich unter ihnen die Mimik des Gänsemanns (N. Kolin) mit der Wundergans Toto, die ihn so treulos verläßt. Das Ganze natürlich steht mitten in der Welt, in der Kunst und Leben dieser drei Maxim (der Künstlername dieser Artisten) Geltung und Ansehen haben, in der Welt das Varieté.

Das Beiprogramm brachte neben der Ufa Tonwoche einen hochinteressanten Kulturfilm: Leben unter dem Eise. Kleine Lebewesen, nur mit dem Mikroskop in ihrer ganzen phantastischen Form zu sehen, bevölkern die nach außen leblos scheinenden Gewässer. Das Wissen darum wird für manchen eine glückliche Bereicherung sein. Begleitworte und Bilder, ungemein fesselnd und klar, ließen einen gut verständlichen Einblick tun in eine Welt, die wohl für manchen neu und fremd und darum doppelt anziehend war.

Im Rahmen des Hauptfilms blieb der zweite Kurzfilm des Beiprogramms. Die wandernde Stadt. Nicht nur die äußere glänzende Seite des Zirkus wird hier gezeigt. Wieviel Mühe und Arbeit dazu gehören, wieviel Organisation und durchdachte Einteilung notwendig sind um dem Publikum abends eine glatt ablaufende Schaustellung bieten zu können, ein Tag mitten in dieser bunten Welt, die dann gar nicht mehr so bunt und glänzend ist, wie abends im Strahl der vielen 1000 Kerzen, gibt Aufklärung darüber. Wahrlich eine wandernde Stadt, mit Menschen, die sich, jeder einzelne, ob Künstler oder Arbeiter, dem Ganzen einfügen müßten, um ihm zum Nutzen der Gesamtheit dienen zu können.

„Emilia Galotti"

Im Düsseldorfer Schauspielhaus

Lessings „Emilia Galotti" ist 1772 entstanden. „Minna von Barnhelm" ein paar Jahre früher, und wenn sie heute noch immer auf der deutschen Bühne leben, dann nicht etwa deswegen, weil man „Lehrstücke" darin erblickt, sondern weil sie auch heute noch ihre Bühnenwirksamkeit erweisen. Lessing wurde erst spät gewürdigt; er hat mit seinen Bühnenwerken seine Theorie, die er in der „Hamburgschen Dramaturgie" aufstellte, auch praktisch erweisen wollen. Lessing, der zuerst Theologiestudent war, verschrieb sich zum Aerger seiner Eltern den „Komödianten", und welche Dinge und Themen er dann später auch anfaßte, er wurde der „Aufdecker großer Irrtümer, ein scharfer, unerbittlicher Gegner veralteter oder gar irriger Anschauungen und zugleich ein fruchtbarer Neuschöpfer und Förderer." Die Vorlage zu seinem Trauerspiel „Emilia Galotti" lieferte ihm Livius mit seiner Erzählung „Virginia", in der ein Vater seine Tochter, um sie vor der Entehrung zu retten, tötet, ein Thema, das auch später Hans Sachs in einem Gedicht behandelt. Es war im wirklichen Sinne revolutionär, als Lessing sich mit seinem Trauerspiel gegen den Absolutismus wandte, der Menschen „wie Schachfiguren" hin und her schob. Lessings größtes Verdienst ist es, die Bühne aus dem Dienst der Französelei befreit zu haben, er ist der Verfechter und Ansager der Zeit glühenden Thranenhasses, einer Zeit, die die Befreiung des Bürgerstandes auf dem Theater vorbereiten half.

Die Düsseldorfer Neuinszenierung im Schauspielhaus unter der Regie von Robert George war sich ihrer Tradition wohl bewußt, und sie stellte die Aufführung ganz auf die Kunst der Darstellung, der das Bühnenbild von Helmut Jürgens wirklich nur der würdige Rahmen sein wollte. Als Prinz gastierte Adolf Ziegler (Dresden), der sich gleich in der Bildszene des ersten Aktes und später immer wieder als einen großen Vertreter dieses Faches erwies; Edith Damann hatte als Emilia einen Part zu spielen, mit dessen Schwierigkeiten die Künstlerin gut fertig wurde. Karl Klüsner als Graf Apiani, Eduard Wandrey als Odvardo und Frigga Braut als Claudia bestätigten mit ihrem Spiel die hohe Meinung, die wir von diesen Künstlern haben; etwas aus der Reihe tanzte Constanze Menz mit ihrer Darstellung der Gräfin Orsina, die im Gegensatz zu den anderen, stark durch die Regie gehaltenen Künstler, ein wenig zu modern geraten war. Ernst Hetting als Marinelli hingegen war zu sehr Theaterbösewicht und zu wenig Hofmann; Hanskarl Friedrich, Georg Hilbert und August Weber versahen die restlichen Rollen bestens.

Es gab viel Beifall zum Ende.

E. H.

Beginn der städtischen Konzerte

Am kommenden Montag findet abends 8 Uhr im Saale der Bürgergesellschaft das 1. Städtische Konzert der Saison 1935/36 statt. Es soll ein festlicher Auftakt werden, deshalb ist der ganze Abend dem größten deutschen Meister Ludwig van Beethoven gewidmet. 60 Mitglieder der Meisterklassen der Kölner Hochschule für Musik werden unter der Leitung von Konrad Wassenberg die Egmont-Ouvertüre und die gewaltige Schicksals-Symphonie spielen. Hubert Flohr, der bedeutende Düsseldorfer Pianist, wird, von diesem großen Orchester begleitet, Beethovens größtes und reifstes Klavierkonzert in Es-Dur bringen. Meister Flohr, der lange in Neuß lebte, wird sicher in seiner alten Heimat einen freundlichen Empfang haben.

Jedem Musikfreund, und das muß jeder Volksgenosse sein oder werden, ist wieder einmal Gelegenheit geboten, für ganz wenig Geld (0,50 Mark und 1,— Mark, Jugendliche 0,30 Mk.) von einer großen Schar tüchtiger Künstler Meisterwerke deutscher Tonkunst zu hören. Niemand sollte an diesen hohen, wahrhaft volkstümlichen Gütern der Musik interesselos vorübergehen. Die Stadtverwaltung verdient allen Dank, daß sie derartige Veranstaltungen pflegt und fördert

Der Reichsarbeitsdienst in der Front des WHW

NSG. Die Arbeitsgauleitung 21 (Niederrhein) teilt mit: Für den Reichsarbeitsdienst, der von jeher von allen seinen Angehörigen höchste Einsatzbereitschaft verlangt, ist es eine Selbstverständlichkeit, sich mit allen Kräften in den Dienst des WHW. 1935-36 zu stellen. Die Arbeitsmänner sehen dies als eine ernste Verpflichtung an und werden nach Kräften zum Gelingen der Schlacht gegen Hunger und Kälte mithelfen.

Der Arbeitsgauführer des Arbeitsgaues 21 hat daher angeordnet, daß der Reichsarbeitsdienst durch eine Reihe von Gemeinschaftsveranstaltungen seine Tatbereitschaft beweisen soll. Freudig werden die Arbeitsmänner an die ihnen gestellten Aufgaben gehen. Je drei öffentliche Konzerte des Gaumusikzuges und der Gruppenmusikzüge sowie je zwei Abendveranstaltungen in den Standorten des Reichsarbeitsdienstes werden vorerst im Dienst des großen Hilfswerks stehen. Daneben werden noch manche zusätzliche Veranstaltungen zu erwarten sein, deren Reinerträge den WHW.-Kassen zufließen.

Dabei darf der Reichsarbeitsdienst die bescheidene Bitte aussprechen, daß alle Volksgenossen seine Aktion nach Kräften unterstützen mögen. Die Höhe der Besucherzahl wird dabei ein Gradmesser für die Volksverbundenheit und ein Ausdruck der Anerkennung sein.

Die Arbeitsmänner sollen in ihren Erwartungen nicht enttäuscht werden.

Winterhilfsspenden des Kreisamtes Düsseldorf

Aktiengesellschaft der Gerresheimer Glashüttenwerke vorm. Fer. Heye	8 000	Mk.
H. Bangert, Düsseldorf, Kaiserwertherstr. 105	600	„
Firma Baustahlgewebe, Düsseldorf	10 200	„
Frau Elisabeth Bever, Düsseldorf	1 200	„
Hugo Braunstein A.G., Düsseldorf	1 200	„
Josef Caspari, Düsseldorf	5 400	„
Chemische Fabrik Kossack A.G., Düsseldorf	1 800	„
Daimler-Benz, Düsseldorf, Münsterstraße	1 000	„
Dampfschiffahrtsgesellschaft, Düsseldorf	1 000	„
Brauerei Gebr. Dietrich, Düsseldorf	4 000	„
Gebrüder Goedhard, Düsseldorf	10 000	„
Fritz Hamm, G. m. b. H.	5 000	„
Hein Lehmann u. Co.	6 000	„
Henkel u. Cie., G. m. b. H.	450 000	„
Papierfabrik Hermes u. Cie.	1 800	„
Kohlenhandelsgesellschaft „Bergkohle" Buchmann u. Cie., Düsseldorf	5 000	„
Losenhausenwerk, Düsseldorf	1 500	„
Ernst Mühlensiepen	3 000	„
Pahl'sche Gummi- u. Asbest-Ges. m. b. H.	6 600	„
Preß- und Walzwerk A.G.	15 000	„
Louis Soest, Düsseldorf	1 800	„
Heinrich Sonnenberg, A.G.	3 600	„
Schieß-Defries, Düsseldorf	5 000	„
Brauerei Schlösser, Düsseldorf	1 500	„
Conrad W. Schmidt	3 000	„
Heinrich Aug. Schulte, Eisen A.G.	2 500	„
Akt.-Ges. Schwabenbräu	5 000	„
Stahlwerk Hones, G. m. b. H.	3 000	„
Stahlwerksverband A.G., Direktion Düsseldorf	7 500	„
Direktion des Bankhauses C. G. Trinkaus	10 000	„
Vereinigte Rohrleitungsbau (Phönix-Märkische) G. m. b. H., Düsseldorf	1 800	„
Vereinigte Stahlwerke A.G	15 000	„
Viktoria am Rhein, Allgem. Versicherungs-Akt.-Ges., Düsseldorf	3 000	„
Kommerzienrat von Waldthausen	3 000	„
Wahß u. Freytag	1 000	„
Bank der Deutschen Arbeit A.G., Düsseldorf	1 600	„

Zwei Jahre Tatsozialismus

im Gau Düsseldorf

In dieser Woche gelangt, wie wir bereits mitteilten, die Broschüre „Zwei Jahre Tatsozialismus im Gau Düsseldorf" von Gauamtsleiter der NSV. Dr. Friedrich durch die Helfer und Helferinnen des WHW. zum Preise von 60 Pfg. zum Verkauf. Der Ueberschuß ist restlos für das Hilfswerk „Mutter und Kind" bestimmt.

In dieser über 100 Seiten starken, mit einer großen Anzahl von vortrefflichen Bildern versehenen Broschüre wird in lebendiger, umfassender Form Werden, Aufbau und Wirken der NSV. dargestellt. Ausgehend von der Gründung der NSV. durch Verfügung des Führers wird im ersten Teil die geschichtliche Entwicklung der NSV. geschildert, die zwei Monate nach der Gründung 40 000 Mitglieder hatte und die inzwischen die erste Viertelmillion erreichte. Im einzelnen geht Dr. Friedrich auf die einzelnen Arbeiten ein und auf die grundlegenden Unterschiede gegen die Art der bisherigen allgemeinen Wohlfahrtspflege. Klar geht aus diesen Darlegungen hervor, wie die NSV. es ist, die sich mit allen Kräften für den gesunden Volksteil einsetzt und wie sie ihre Ziele dahin ausgerichtet hat, der Zukunft des deutschen Volkes zu dienen und ihren Bestand für alle Zeiten sicherzustellen.

Diese Aufgaben und Ziele werden im zweiten Teil dargelegt. Man erkennt hier, wie der Tatsozialismus auch den Kampf gegen alles Asozkale bedingt. In einem weiteren Abschnitt wird eingehend der Aufbau und Arbeitsrhythmus der Organisation behandelt, wobei man einen Begriff bekommt von der ganz gewaltigen Arbeit, die zur Durchführung der Aufgaben zu leisten ist, wobei im hiesigen Gau 30 000 Helfer und Helferinnen tätig sind, dann von der musterhaften Organisation, die bis ins Kleinste geht und eine einwandfreie Abwicklung aller Arbeiten ermöglicht.

Den Abschluß bildet ein Gang durch das weite Arbeitsfeld, die praktische Auswirkung der Organisation, von denen nur genannt seien das „Erholungswerk des deutschen Volkes", das Hilfswerk „Mutter und Kind", die „Jugendhilfe" und schließlich als die augenblicklich gewaltigste Aufgabe: die Durchführung des Winterhilfswerks. Die Broschüre, die sich durch ihre lebensvolle, niemals langatmig werdende Art auszeichnet, ist dazu berufen, den Gedanken der NSV. in noch weitere Kreise vorzutragen.

Ausgrabungsvorschriften beachten

Die Pressestelle des Landratsamtes Koblenz hat folgende Nachricht über die Ausgrabung von Altertümern im Interesse der Heimatpflege und Heimatkunde veröffentlicht: „In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß wichtige Kulturdenkmäler der Vorzeit bei den verschiedensten Anlässen ohne vorherige fachkundige Untersuchung und entgegen den Bestimmungen des Ausgrabungsgesetzes zerstört worden sind und dadurch für alle Zeiten verloren gingen. Um dieses künftig zu vermeiden, ist der ehemalige Museumsdirektor A. Günther in Koblenz-Lützel vom Oberpräsidenten zum Pfleger der kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer für den Stadt- und Landkreis Koblenz ernannt worden.

Nach dem Ausgrabungsgesetz vom 26. März 1914 darf eine Grabung nach Gegenständen, die für die Kulturgeschichte einschließlich der Urgeschichte des Menschen von Bedeutung sind, nur in der Weise erfolgen, daß das öffentliche Interesse an der Förderung der Wissenschaft und Denkmalspflege nicht beeinträchtigt wird. Zum Beginne der Grabung ist die Genehmigung des Regierungspräsidenten erforderlich. Wird in oder auf einem Grundstück ein Gegenstand, der für die Kulturgeschichte einschließlich der Urgeschichte des Menschen von Bedeutung sein kann, gelegentlich entdeckt, so ist dies spätestens am nächsten Werktage der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Anzeigepflichtig sind die Entdecker, der Eigentümer des Grundstückes sowie der Leiter der Arbeiten, bei denen der Gegenstand entdeckt worden ist. Diese anzeigepflichtigen Personen müssen dafür Sorge tragen, daß der entdeckte Gegenstand und die Entdeckungsstätte in unverändertem Zustand erhalten bleibt. Diese Verpflichtung erlischt mit dem Ablauf von fünf Tagen nach der Anzeige, sofern der Regierungspräsident den Gegenstand nicht schon vorher freigegeben hat. Für die Ablieferung des Gegenstandes kann eine Entschädigung gewährt werden. Ueber Personen, die die Anzeige bei der Polizeibehörde unterlassen, den entdeckten Gegenstand verändern, zerstören, beschädigen oder beiseite schaffen, können Geld- oder Gefängnisstrafen verhängt werden.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes Köln

Witterungsübersicht vom 30. Oktober 1935, 18 Uhr.

Die lebhafte westliche Strömung hält noch an. In raschem Wechsel folgt warme und kalte Meeresluft aufeinander. In der kälteren Luft kam es jedesmal schnell zum Aufklaren. Zur Zeit dringt wieder wärmere Luft mit Niederschlägen von England her vor. Sie wird, wie an den vorhergehenden Tagen wieder rasch durch kalte Luft nach Osten verdrängt werden.

Vorwiegend stärkere, zeitweilig durchbrochene Bewölkung. Einzelne Niederschläge. Temperaturen zunächst wenig geändert. Lebhafte westliche Winde.

Die Rennen zu Krefeld

1. Rennen: 1. F. Löhmars Perdita (H. Lewicki); 2. Gangani; 3. Franziskus. Ferner liefen: Landesfreund, Fahrewohl, Sunion. Tot.: 90:10; Platz 16, 16, 13:10.

2. Rennen: 1. Gebrüder Rösslers Xeranthemum (J. Pinter); 2. Oberhaupt; 3. Lebensfreude. Ferner liefen: Heidefalke, Bronceluster, Aurel, Persica, Gildetraut, Diva. Tot.: 70:10; Platz 18, 16, 37:10.

3. Rennen: 1. Stall Wedes Blaufuß (M. Schmidt); 2. Willeburg; 3. Springflut. Ferner liefen: Ilona, Athos. Tot.: 30:10; Platz 12, 12, 17:10.

4. Rennen: 1. D. T. C. Moddermanns Faust (M. Schmidt); 2. Lösegeld; 3. Sisikon. Ferner liefen: Monarchist, Titanic. Tot.: 19:10; Platz 17, 17:10.

5. Rennen: 1. F. Opels Hanseat (K. Narr); 2. Die Lupine; 3. Freigeist. Ferner liefen: Pelopidas, Schwede, Hohlweg, Voltaire II, Gemse. Tot.: 19:10; Platz 13, 18, 17:10.

6. Rennen: 1. J. Mühlenkords Läufer (Ohst); 2. Sintflut; 3. Panorama. Ferner lief: Spanga. Tot.: 29:10; Platz 16, 19:10.

7. Rennen: 1. F. Löhmars Ambrosius (L. Haut); 2. Helmwiege; 3. Pauschen. Ferner liefen: Kernpunkt, Temboul, Carna, Greyfoke, Lerteha, Seemeile. Tot.: 37:10; Platz 14, 25, 16:10

Doppelwette: Faust—Hanseat 44:10.

Zwanzigjährige Rabenmutter

Ihr Kind zu Tode mißhandelt.

Mülheim-Ruhr. Vor etwa 14 Tagen wurde ein 1¾ Jahre altes Kind ins Krankenhaus eingeliefert, das kurz darauf starb. Die Obduktion ergab, daß das Kind an den Folgen von Mißhandlungen gestorben ist. Man nahm daraufhin die 20 Jahre alte Mutter des Kindes in Haft und brachte die beiden anderen Kinder durch die Fürsorge unter. Der Verdacht der Mittäterschaft an den Mißhandlungen hat sich inzwischen auch auf den Vater des Kindes gelenkt, der jetzt ebenfalls festgenommen wurde.

Ein Stück Neußer Sangesgeschichte

50 Jahre MGV. „Eintracht"

„In Freud und Leid, zum Lied bereit"

In den ersten Tagen des November jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem sich im Jahre 1885 sangeskundige Freunde die Hand reichten in dem Entschluß, dem deutschen Liede in Eintracht zu dienen. Dreißig deutsche Sänger waren es damals. Nur zwei von ihnen leben noch. Als Mitgründer und aktiver Sänger hat Karl Porten fünfzig Jahre der „Eintracht" in Freud und Leid gedient, während Karl Weishuhn als Mitgründer seit Jahren passive Mitgliedschaft besitzt und so auch 50 Jahre dem Verein die Treue hielt.

Am 12. November 1885 war es das Restaurant Jansen in der Oberstraße, das dem neuerstandenen Verein Heimstätte wurde. Als Dirigent stand den Sängern Jos. Lück jr. vor, der aber den Stab an Adolf Jepkens im Jahre 1889 weitergab; dieser führte dann den Verein in begeisterter Einsatzbereitschaft zu schöner Blüte. Bei manchem Anlaß erhielt er den Dank und die Anerkennung der Neußer Bürgerschaft. Nach seiner Uebersiedlung nach Düsseldorf war es Meister Flohr, der den Stab der Eintracht im Jahre 1898 übernahm. Groß als Pianist und Dirigent verstand er es meisterlich, die Eintracht zu führen. Manche Programmgestaltung in der fast vergilbten Chronik des Vereins zeugt von seiner gewiegten Kenntnis der Auswertung deutschen Liedgutes. So manche Erinnerung, so manche Anekdote geht heute noch durch die Reihen der „Alten" über jene Sängerfahrt in die Pfalz, bei der die Eintracht glänzende Proben des sängerischen Könnens ablegte. Auch Hubert Flohr siedelte zur Kunststadt Düsseldorf über und legte das Erbe in die Hand des Städt. Musikdirektors Helmich. Mit seinem musikalischen Verständnis und seiner ausgezeichneten Kenntnis deutschen Männerchor-Wesens und -Wirkens gelangte die Eintracht zu manchem künstlerischen Erfolg. Seit 1924 liegt die Leitung in den Händen von Hans Philippen.

Als nach einigen Jahren der Gründung die räumlichen Verhältnisse des ersten Probelokals den Erfordernissen nicht mehr entsprachen, siedelte man zum Markt in das Lokal von Vincenz Müller über; später nahm die Eintracht noch zwei Male neues Heim bei Franz Kraus und Pelzer, um dann seit Jahren im Restaurant Anton Gerding seiner Probearbeit nachzugehen.

Bewährte Männer, ideale Verfechter des deutschen Liedes haben dem MGV. Eintracht ihre Kraft als Präsidenten geliehen, so Peter Heinrich Herweg, Josef Breuer, Severin Freh, Wilhelm Fuchs, Gottfr. Dahlmann, Anton Elfers, Martin Küppers, Hermann Heuter. Seit dem Jahre 1930 führt Adolf Bongartz mit nie erlahmendem Eifer und in bester Kameradschaft und Opferbereitschaft die Reihen der Eintracht an.

Im Verlauf des halben Jahrhunderts haben die Sänger der Eintracht so manches Lied erklingen lassen und der Neußer Bürgerschaft sind die Proben sängerischen Könnens nur zu gut bekannt. In eigenen Konzerten unter Hinzuziehung namhafter Solisten hat die Eintracht gewirkt. Bei manchem Anlaß vaterländischer und caritativer Art war die wackere Schar der „Eintracht" stets zum Lied bereit, wobei ganz besonders der seit 50 Jahren währenden kameradschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der Neußer Kriegerkameradschaft und der „Eintracht" gedacht werden soll.

Aber nicht nur in der Heimatstadt Neuß selbst, sondern über ihre Mauern hinaus legte die Eintracht Zeugnis ihres Könnens ab. Die Städte Rheydt, M.Gladbach, Kempen, Hilden, Elberfeld, Düsseldorf, Viersen, Ahrweiler, Rüdesheim, Deidesheim, Neustadt a. d. Hardt sahen die Eintracht auf ihren Podien.

Von manchen Wettstreiten kehrte die Eintracht preisgekrönt zurück. Am 14. Juli 1895 weihte der Verein sein Banner bei einem glänzend verlaufenen Fest.

Der 25. Jahres-Gründungstag im Jahre 1905 wurde durch einen nationalen Gesangwettstreit begangen, bei dem eine stattliche Anzahl der besten Vereine aus Rheinland und Westfalen um die Siegespalme stritten. Fast die Hälfte der Sänger zog 1914 ins Feld, von denen sieben in fremder Erde ruhen.

Heute steht die „Eintracht" im Zeichen des goldenen Jubiläums. In echtem Pflichtbewußtsein zum deutschen Lied, zu Führer, Volk und Vaterland soll das Fest begangen werden. Möge es den Sängern der „Eintracht" vergönnt sein, in hohem Idealismus und in rüstiger Arbeit auch das diamantene Jubiläum zu erleben.

Prüfung für das Reichssportabzeichen und Reichssportjugendabzeichen

Am Sonntag um 10 Uhr findet die Abnahmeprüfung für das Reichssportabzeichen und Reichssportjugendabzeichen in Leichtathletik und Geräteturnen statt. Dazu mögen sich die Prüflinge pünktlich um 10 Uhr im Stadion in Sportkleidung und mit dem ordnungsmäßig ausgestellten Urkundenheft einfinden. Die abnahmeberechtigen Kampfrichter werden besonders eingeladen und um pünktliches Erscheinen gebeten. Leiter der Abnahmeprüfung ist Georg Bermes, sein Stellvertreter ist Arthur Glittenberg.

Das Symbol Deines Gemeinschaftsgeistes - Deines Opfersinnes - Ein Arbeitsbeschaffungstag

Schiffsverkehr im Rhein-Erfthafen zu Neuß

am 30. Oktober 1935.

Angekommen: Seedampfer „Frankfurt" von Köln; Güterdampfer „Badenia 63" von Duisburg; Güterdampfer „Oder" von Köln; Güterdampfer „Hassia" von Köln; Güterdampfer „Badenia 17" von Leverkusen; Motorschiff „Chrie Jo" von Düsseldorf; Motorschiff „Helma" von Düsseldorf; Motorschiff „Jenny" von Rotterdam; Motorschiff „Expreß 23" von Köln; Kahn „Franz" von Köln; Kahn „Landsknecht" von Düsseldorf; Kahn „Vof Gezuisters" von Rotterdam; Kahn „Albertina" von Irrlich; Kahn „Wilhelm Friederyk" von Rotterdam.

Abgegangen: Seedampfer „Frankfurt" nach Hamburg; Güterdampfer „Badenia 63" nach Koblenz; Güterdampfer „Oder" nach Rotterdam; Güterdampfer „Hassia" nach Düsseldorf; Güterdampfer „Badenia 17" nach Düsseldorf; Motorschiff „Chrie Jo" nach Reisholz; Motorschiff „Jenny" nach Köln-Mülheim; Motorschiff „Expreß 23" nach Rotterdam; Motorschiff „Ajadi" nach Düsseldorf; Kahn „Margaretha" nach Düsseldorf; Kahn „Auf Wiedersehen" nach Rotterdam; Kahn „Edgar Linnel" nach Ruhrort; Kahn „Ofo 6" nach Ruhrort; Kahn „Maria" nach Rotterdam.

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Donnerstag, 31. Oktober 1935 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 - Nummer 554

Das Büchlein hat geschribn ...

Deutsche Schreibverse des Mittelalters

Von W. Hahn.

Wer hat nicht schon in irgend einer öffentlichen Bücherei, in einem Museum oder schließlich auch in einer Privatsammlung die Zierlichkeit der auf Pergament oder festes Papier geschriebenen Handschriften des Mittelalters bewundert! Häufig sind sie mit einer solchen Regelmäßigkeit hergestellt worden, daß wir in diesen Handschriften Erzeugnisse der Buchdruckerkunst sehen möchten. Die Kunstfertigkeit der Schreiber erscheint genau so erstaunlich wie die große Geduld, dicke Bände in oft sehr kleiner, peinlich sauberer und auch vor allem schöner Schrift herzustellen. Nun, die Schreiber haben sicherlich manchmal die Geduld verloren. Das beweisen die Sprüche, die sich hier und da am Schlusse der Handschriften beifnden. Mit welcher Erleichterung, Wonne und Freude hat der Buchkünstler nach Vollendung seiner Arbeit aufgeatmet und die Feder aus der Hand gelegt.

Am häufigsten finden sich am Ende die Worte: „Deo gratias" (Dem Herrn sei gedankt). Nicht selten ist der Dank noch umständlicher ausgedrückt: „O wie fro ich was, do ich schrieb deo gratias!" oder „Ach got, wie fro ich was, wo dis Buches ein Ende was". — „Hie hat daz buch ein ende, des freuen sich myn hende", heißt es in einer Gothaer Handschrift, und Diebold Louber in Hagenau, ein gewerbsmäßiger Schreiber und Handschriftenhändler, schrieb: „Hie hat der tütsche psalter ein ende, des freuent sich myn diebolts loubers hende". Ein anderer läßt auch sein Herz Anteil nehmen an der Beendigung der Arbeit: „Dis het ein End, des freut sich Herz und Hend."

Dem fleißigen Schreiber durfte nach Fertigstellung der mühevollen Arbeit der Lohn nicht fehlen! „Nach gueten werchen (Werken) gezem (geziemt) daz wol, — daz man dem schriber scholt (sollt) loenen wol", heißt es am Schlusse einer Handschrift des Stiftes Vorau. Es ist auch kein Wunder, daß die Schreiber bei ihrer trockenen Arbeit lebhafte Sehnsucht nach einem guten Trunke empfanden und dieser Sehnsucht Ausdruck gegeben haben. Schlimm war es, wenn der Mann der Feder bei der Vollendung des Buches den Lohn schon vertrunken hatte, wie es dem Verfasser der folgenden Verse ergangen sein muß:

„Ach ich armer gesell!
Der lon ist aller vertan
Umb wein ist er gegeben,
Der tat mir sanfft auf meiner leber.
O Maria. Jesus Maria hilff."

Besser mag der Schreiber gespart haben, der 1336 für Ulrich von Rappollstein den Parzival abschrieb, der sich zu Donaueschingen befindet. Er rechnete am Ende: „Nu han ich rechendez gedoht (gedacht) — Wenne diz buch wurt vollebroht — Daz mag kosten zwei hundert pfunt." Im frühen Mittelalter wurde das Schreiben als fromme Tätigkeit angesehen. So forderte der Schreiber des Sachsenspiegels im Schweidnitzer Rathaus für sein Werk die ewige Seligkeit:

„Hy hat das buch ein ende,
Got muz den schriber senden
Uz diesem elende in daz ewige rich
Czu den junevrowen suberlich
Nu hat daz buch ehn ende,
Got muz uns all unse ungemach swende.

Als angenehmen Zeitvertreib betrachtete Georg Mulich die Anfertigung von Büchern, der 1450 bescheiden sein Buch mit den Worten endigte:

„Das büchlein hat geschribn mit sein hand
Görg Mulich ist er genant
Und hat er nit gut geschribn,
So hat er doch sein weil vertribn."

Witzig schreibt einer am Ende eines Münchner Codex: „hic est finis (Ende), die juden essent nit gern schwinis."

Ich Schweidnitzer Pfarrarchiv findet sich in einer Handschrift folgender Schluß: „ . . . Noch weist du nicht, wer ich bin — Suroffofsire ist der name mehn, — Rot den bal abiral." (Rate den bald überall.) — Das Rätsel ist nicht schwer. Der geheimnisvolle Name darf nur rückwärts gelesen werden, um sofort den Christophorus zu ergeben.

Auch Büchermarder hat es schon damals gegeben. Man suchte sich durch eine Verfluchungsformel zu schützen, die in das Buch eingeschrieben wurde: „Wer das puech stel, desselben chel — muzze sich ertoben hoch an eim galgen oben."

Das Vorbild eines von den Kindern vielgebrauchten Verses lautet: „Daß buch ist mir lip, — er mirß sthilt, der ist ein dip: — eß sey ryter oder knecht — so ist her an den galgen gerecht." Dieser Vers findet sich in einer Sachsenspiegel-Handschrift aus dem Jahre 1514.

Adolf hat keine Zeit zum Lesen, aber ich ....

Von Wilhelm Schuffen

Mein Geschwisterigeskindskind Adolf Dangelmaier sagt einfach: „Auch ich möchte natürlich gerne das eine oder andere gute Buch erwerben und lesen, aber ich habe eben leider keine Zeit und auch kein Geld dazu."

Nun, es ist wahr, er hat auch wirklich keine Zeit, mein bester Adolf. Auch als ich neulich wieder einmal eines Morgens bei ihm anklingelte, war er, obwohl er gerade in diesen Tagen seinen Jahresurlaub verbrachte, schon hochbeschäftigt. Er kratzte sich gerade in aller Seelenruhe den Bart aus dem Gesicht und sagte richtig allsogleich: „Entschuldige mich bitte nur einen Augenblick! Ich hatte leider bisher noch keine Zeit gefunden, mich fertigzumachen."

Da antwortete ich: „Oh, das tut gar nichts. Du darfst überhaupt heute völlig über mich verfügen, ich habe sowieso gegenwärtig keine eigentliche Arbeit, ich habe heute sowieso nichts Rechtes zu tun, ich schreibe heute auch nichts, denn die Welt hört ja doch nicht darauf."

„So möchte ich auch einmal sprechen können", seufzte er aufrichtig, indem er behutsam die Wange aufblähte und mit dem Messer darüberfuhr. Dann seifte er sich noch einmal ein und fing wieder von vorne an. Dann schnitt er sich die vereinzelten dunklen Haare unter der Nase aus dem schon graugemischten Schnurrbart und meinte: „Ich will nämlich nicht aussehen wie ein Schnupfer. Versteht mich?" Dann sprang er endlich auf und meinte nachdrücklich: „So nun kann's losgehen." Er stürzte sich auch sofort auf eine Schublade, zog eine Handvoll Krawaiten daraus hervor, lief an seinen Spiegel und fragte mich: „Soll ich die da anziehen oder die da?"

Ich sah durchs Fenster, weil das Sonnenlicht so wundersam aus einer nahen Anlage leuchtete, und antwortete, ohne mich umzuwenden: „Ich denke, die da."

„Du willst mich wohl uzen? Die da paßt doch gar nicht."

„So nimm halt eine andere."

„Die da oder die da?"

„Wie du meinst."

Wir verbrachten eine ziemliche Weile damit.

Aber plötzlich klatschte Adolf in die Hände, machte einen Buckel wie ein Pferd, das zum Galopp ausholt, und entlud sich: „Nun ziehen wir schleunigst los, Punkt acht will ich nämlich am Springbrunnen sein."

Wir stiegen, um ja keinen Tropfen dieses Springbrunnens zu versäumen, gleich in die Straßenbahn. Und hier traf Adolf einen Bekannten aus früherer Zeit, der sich indessen nur widerwillig an die Zusammenhänge erinnerte, so daß es erst nach langem Hin und Her zu einem guten Ende kam. Und richtig waren wir mittlerweile auch über unseren Springbrunnen hinausgefahren. Wir liefen also flugs wieder zurück. Wir bogen um eine Ecke, wo Adolf, obwohl er, wie bereits gesagt, ja eigentlich auch kein übriges Geld hatte, sich in einem ehemaligen Buchladen eine Schachtel Zigaretten kaufte. Er steckte gleich einen Glimmstengel in Brand, und dann ging es eilends wieder los.

Wohin? Ja wohin? Nun, dahin und dorthin, und weiter und wieder weiter. Wir taten dies und taten das, wir speisten irgendwo zu Mittag, wir tranken irgendwo Kaffee. Wir stellten uns in irgend einem Vorraum auf eine Personenwaage und zogen unten eine Wiegekarte heraus, wir zählten von irgend einem Fenster aus die Kannen eines Milchfuhrwerks, wir schrieben eine Ansichtskarte, wir standen vor der hundertsten Warenauslage, wie ließen uns zusammen automatisch photographieren und zogen aufs neue los, wir nahmen unser Nachtmahl ein, und zuletzt fuhr ich sogar im Kraftwagen an den Bahnhof, weil ich sonst auch noch den letzten Zug verspätet hätte.

Ich war hundsrackermüde, als ich von diesem ebenso reichhaltigen wie nichtssagenden Tagewerk endlich nach Hause kam.

Ich legte mich also sofort aufs Ohr, ich rührte schon nach ein paar Minuten kein Glied mehr, ich schlief wie ein Toter, schlief bis tief in den blanken Morgen hinein und merkte nicht einmal, daß meine Frau Adelheid mich etliche Male vergeblich wachzurütteln versuchte. Sie schob die Brauen so hoch hinauf, daß sie richtige Eulenaugen hatte, als sie mich endlich von den Toten erweckt hatte, und sagte vorwurfsvoll: „Du hast scheints sehr viel Zeit, mein Lieber, wie?"

„Jawohl", sagte ich aufgeräumt und sehr vergnügt, „dem Himmel sei Dank, das habe ich noch, ja, das ist nächstens sogar überhaupt das einzige, was ich noch habe. Also, sei so freundlich und bring mir mal das prachtvolle, roteingebundene, dicke Buch, das links oben auf dem Bücherschrank liegt, ans Bett, denn ich bleibe heute liegen, bis ich es zum dritten Male von A bis Z wiedergelesen habe. Dann weiß ich wenigstens, was ich getan habe."

Die Axt im Haus

Ein sauersüßes Geschichtchen von Peter Marius Zell.

Dies ist das Vortreffliche an unseren Sprichworten: Man kann sie ohne Bedenken jeder Zeit anwenden. Nie wird man es bereuen. Jedes Kind weiß: Die Axt im Haus erspart den Zimmermann. Ich sage immer im Hause: „Kinder, so holt doch nicht bei jeder denkbaren Gelegenheit gleich immer einen Handwerker. Handwerk hat goldenen Boden. Die leben auch ohne uns. Ich mache alles selber."

Kürzlich, ich komme nach Hause und meine Frau telephoniert: „Kommen Sie bitte mal 'rauf, Meister."

Ich — ihr den Hörer aus der Hand. Schreie hinein: „Ist nicht mehr nötig. Mache ich selbst." Hänge an. Basta.

Meine Frau sieht mich an. Und ich sie.

„Aber Männilein! So mische Dich doch bitte nicht in meine Angelegenheiten. Das Küchenbrett über dem Tisch ist losgegangen. Wir können unmöglich den großen Nagel selbst in die Wand hineinbekommen."

Ich kremple die Aermel hoch.

„Das wollen wir sehen. Wo ist der Nagel?"

Wortlos werde ich in die Küche verwiesen. Lächerlich. Ein Nagel hat sich gelöst. Hammer her. Nagel her. Ich springe auf den Küchentisch. Unvorsichtigerweise hatte meine Frau bereits das fertige Essen darauf gestellt. Ich schrie noch: „Halte es!" Aber da war schon die Kartoffelschüssel auf den Fliesen zerbrochen. Na, es stand noch mehr da. Braten mit Soße und Pflaumenkompott. Deshalb verhungern wir nicht, dachte ich.

Ich nahm den Nagel, preßte seine Spitze in die Wand und hieb ihm eins auf den Kopf, daß mir die Finger bluteten. Rache ist süß, dachte ich. Nach dem zweiten Schlag mußte ich einen Verband anlegen. Ich ließ mir aber nichts anmerken.

Beim dritten Schlag traf ich weder den Nagel noch meine Finger. Dafür war in der Wand ein faustgroßes Loch. Was früher dort gesessen hatte, lag im Essen. Mein Zorn kannte keine Grenzen. Ich holte aus, zielte und traf die Brille auf meiner Nase. Wie ich dies seltene Kunststück fertiggebracht habe, ist mir nicht ganz klar. Jeder andere Mann hätte jetzt seine Bemühungen aufgegeben. Aber ich halte durch. Ich lasse mich durch nichts beunruhigen und entmutigen. Und ich hatte Erfolg. Diesmal saß der Nagel in der Wand. Wenigstens zwei Zentimeter tief.

Um so vergeblicher war das folgende Bombardement. Der Riesennagel drang nicht weiter ein. Es klinkte oder klang nur immer metallisch. Das war der ganze Erfolg.

Ich sah, meine Hausherrnwürde kam ins Schwanken.

Ich fixierte den Nagel, betrachtete meinen Hammer und schleuderte ihn wie ein Gott der Vorzeit mit gewaltigem Schwunge verderbnisbringend auf den Widerständigen.

Der Erfolg war verblüffend.

Ein armdicker Wasserstrahl quoll aus der Wand hervor. Im Nu stand ich unter einer Brause und die Küche unter Wasser. Ehe Anna den Hauptwasserhahn abgedreht hatte, waren die Wogen in die untere Etage gedrungen. Wer hat wissen können, daß das Wasserrohr so unglücklich und tückisch in der Wand verborgen war.

Meine Frau traf ich wieder, als sie durch das Eßzimmer zum Büfett schwamm, um darauf ein wenig auszuruhen. Ich habe sie beruhigt. Wir haben auswärts gegessen. Sie hat mir keine Vorwürfe gemacht. Sie ist goldig. Sie hat mir sogar recht gegeben.

Wozu gibt es überhaupt solche Sprichworte?

Die Axt im Haus erspart den Zimmermann — — —

Ich mußte fast ein Dutzend „Meister", statt einen, kommen lassen. Seitdem habe ich den Handwerkskasten aus meiner Wohnung entfernt.

Das Buch aus der Buche

Von M. A. v. Lützendorff.

Im Anfang war die Buche. Waren Wälder, weite, unabsehbar weite Buchenwälder, in denen die alten Deutschen ihren Gottheiten Opfer darbrachten. Und weil die Buche so unerschöpflich reiche Frucht trug, hielt man sie für besonders gesegnet von den Göttern. Man ritzte in Buchenstäbchen geheimnisschwere Runen, warf die Stäbchen durcheinander auf ein weißes Gewand und nahm die Worte, die drei zufällig nebeneinander liegende Stäbchen trugen, als Weissagung und Losdeutung. Aber nicht nur die durch ihre Runenzeichen weissagenden Zweigstückchen nahm man von der Buche. Auch ihr gut zu schneidendes Holz wurde zu Schreibmaterial. Aus Brettern von Buchenholz schnitt man die Runentafeln, weil in sie die Runen deutlicher eingeritzt werden konnten und sich länger hielten als in anderem Holz. Diese buchenen, mit Runen beschriebenen Bretter waren die ersten Vorläufer des — Buches und gaben ihm auch seinen Namen.

Denn die alten Deutschen benannten das Geschriebene nach dem Schreibmaterial, genau so, wie es auch die alten Griechen und Römer taten, und als es allmählich so weit kam, daß man die Schriftzeichen nicht mehr ins Buchenholz ritzte, sondern auf Pergament malte und schrieb, da blieb es beim alten Brauch. Das althochdeutsche „puoh", das im Mittelhochdeutschen zum „buoch" wurde, bedeutete nach wie vor Baum und Geschriebenes zugleich. Doch auch der Buchenwald, wie überhaupt ein großes Waldgebiet hieß „buoch". Der urdeutsche Baum mit seinen feingestalteten Blättern, seiner glatten, silbergrauen Rinde und seinem weit und kraftvoll ausladenden Gezweig hat sich im deutschen Sprachbrauch also ein wichtiges Teil erobert: Er ist und bleibt der Baum, aus dem das Buch wurde.

Das Buchenholz half auch späterhin noch das Buch gestalten. Als man begann, Pergamentblätter zu beschreiben und sie durch Leim und Pergamentstreifen verband, so daß sie zusammengefaltet werden konnten, da machte man die Hüllen, welche die Blätter deckten und schützten, gern aus Buchenholztafeln. Das Ganze wurde dann mit Stricken oder Lederriemen umschnürt. Noch im sechzehnten Jahrhundert, also viel später, schreibt der gelehrte Johannes Mathesius: „Wie sichs auch ansehn lesset, als habe unser teutsch Wort Buch den Namen vom Buchbaum, wie man noch Bücher pfleget in Buchenbretter zu binden."

In einer merkwürdigen Art hat sich die uralte Sitte, die Schrift am Buchenholz zu lesen, noch im mittelhochdeutschen Sprachbrauch erhalten. Man sagte damals nicht, daß etwas „in" einem Buch stehe, sondern „an buochen", also an dem Buch, und sagte nicht „in" den Büchern, sondern „an den buochen" lesen.

Das Schrifttum, das mit der Zeit in die „Literatur" herüberwechselte, weil sich das Fremdwort gar so schön ins Ohr schmeichelte, hieß im alten Deutsch die „buochscrift". Lehrte man Schüler aus einem Buch, so nannte man's kurz und bündig „buochen", und wer ein Buch schrieb, war ein „buochtichter", was sich indes nur auf den Verfasser einer Prosaschrift bezog.

Ein gar lieblicher Zweig des alten deutschen Schrifttums waren die Liebes-„buochen" oder auch „büechelin", denn wer sie schrieb, war verliebt, und wer sie erhielt, war es nicht minder. In einem „büechelin" konnten Liebesgedichte stehen, ebenso gut konnte es aber auch eine eigens zusammengestellte Sammlung von Liebesbriefen enthalten, die ihr Verfasser, so kostbar und schön er es vermochte, einbinden ließ, in „seiden, sammet oder güldentuch", um es dann der Schönen, an die Gedichte oder Briefe gerichtet waren, feierlich zu überreichen. Auch einen einzigen Liebesbrief, sofern er fein und sauber geschrieben war, nannte man bisweilen „büechelin". Und in seiner blumenreichen Sprache und seinen demütig-zärtlichen Huldigungen mag denn auch wirklich mancher dieser Liebesbriefe den Ehrentitel eines Büchleins verdient haben.

Jahrtausende vergingen, seit man die Buchenzweige in Stäbchen schnitt — auch ihr Andenken hat sich im deutschen Wort „Buchstabe" erhalten — und weissagende Runen hineinritzte. Heute vergeht kein Tag, der nicht neue Bücher bringt. Es liegen die schlimmen, trostlosen Zeiten dazwischen, die infolge der Verheerungen der Völkerwanderung so bücherarm waren, daß es ganze Städte gab, in denen sich — außer dem Meßbuch in der Kirche — kein einziges Buch mehr befand. Und wieder Zeiten, wie im Jahre 1913, wo allein in Deutschland 36 000 Bücher erschienen, mit einem Gesamtgewicht von 70 Millionen Kilogramm, einer Gesamthöhe der aufeinander gelegten Bücher von 12 000 Metern und einem Gesamtwert von 300 Millionen Mark. Aber alle diese Tausende und die anderen ungezählten Tausende und Abertausende von Büchern, die deutscher Geist im Laufe der Zeit entstehen ließ, alle wurzeln sie gemeinsam im Buchenbrett und den geheimnisvollen Runenzeichen, die es trug.

Zwischen zwei Herzen

ROMAN VON J. L. HECKER

NR. 17 — — HEROLD-VERLAG HOMBURG (SAAR)

Die Dunkelheit war längst hereingebrochen. Ein Mädchen meldete daß im Speisezimmer gedeckt sei. Das ließ ihn gleichgültig. Alle seine Gedanken beschäftigten sich ausnahmslos mit Brigitte, die er um ihr Glück betrogen hatte. Diese Vorstellung beraubte ihn beinahe des Verstandes.

Er erhob sich schwankend und begab sich nach dem Schlafzimmer seiner Tochter. Zaghaft pochte er gegen die Tür, und als kein Anruf erfolgte, drückte er auf die Klinke. Zu seiner Ueberraschung wich die Tür zurück. Er trat ein und machte Licht.

Das Zimmer war leer, das Bett unberührt. Diese Feststellung verwunderte ihn, nachdem sich doch Brigitte hatte niederlegen wollen, um an diesem Abend nicht mehr mit ihrer Mutter zusammenzutreffen. Sollte sie sich im Speisezimmer befinden? Natürlich war sie dort. Sie hatte ja abends nichts zu sich genommen.

Es war eine sehr erhebliche Bangigkeit, die den Konsul befiel, als er seine Tochter auch im Speisezimmer nicht antraf. Er suchte in Eile die übrigen Räume durch und gelangte zu dem Ergebnis, daß Brigitte sich nicht im Hause befand. Eben im Begriffe, sich voller Aufregung wieder in sein Arbeitszimmer zurückzuziehen, hörte er Schritte auf der Treppe. Er wandte sich um und gewahrte seine Tochter, die mit Hut und Mantel eben den Gang betrat. Er folgte ihr ins Wohnzimmer.

„Du warst fort?" fragte er überrascht.

Sie nickte mit bleichem Gesicht.

„Bei Morand . . ."

Der Konsul faßte sie am Arm

„Bei Morand?!" hat er sich erweichen lassen? Sieht er das Grausame seiner Forderung ein?"

Grit lächelte bitter und schüttelte den Kopf.

„Er ließ mich gar nicht ein. Seine Haushalterin sagte mir, er wäre nicht zu Hause. Das entsprach aber nicht den Tatsachen, denn als ich mich dem Hause näherte, sah ich ihn am Fenster stehen."

Felix Flensberg atmete schwer. Er wagte es kaum, in die Augen des Mädchens zu sehen. Sein gramverzerrtes Gesicht ließ Grit ihr eigenes Leid für kurze Zeit vergessen.

„Mut, Papa! Was nicht sein kann, kann nicht sein! Ich glaube, ich habe das Schlimmste hinter mir. Den Triumph, mich verzagt und verzweifelt zu sehen, will ich Morand nicht lassen. Wir haben gefehlt, und dafür büßen wir nun."

„Du hast nicht gefehlt, Grit . . . du opferst dich für meine Schuld!"

„Sprich nicht davon! Es ist Kindespflicht, das zu tun. Und das Bewußtsein, dies Opfer für dich gebracht zu haben, wird mir über alles hinweghelfen."

Sie küßte ihren Vater auf die Wangen und entfernte sich still.

12.

Bernd Steintal schloß in dieser Nacht kein Auge. Es erschien ihm alles wie ein furchtbarer Traum, und das Bewußtsein, daß ihm Brigitte in Wahrheit und für immer verloren war, peinigte ihn beinahe bis zum Wahnsinn.

Ihr Vater hatte irgendeine rechtswidrige Handlung begangen, und Thomas Morand wußte davon und nützte dieses Wissen aus. Das war aus dem Gehörten klar und eindeutig hervorgegangen. Was konnte der Konsul getan haben? Darüber zerbrach sich Bernd nicht lange den Kopf. Es war gleichgültig. Jedenfalls war das Vergehen schwerwiegend genug, so daß seine Ehre auf dem Spiele stand, wenn die Oeffentlichkeit davon erfuhr. Deshalb war Brigitte bereit, sich dem Erpresser zu ergeben, um ihren Vater vor Schmach und Schande zu bewahren. Sie opferte ohne Besinnen ihr Lebensglück und entsagte ihrer Liebe, um den Vater zu schützen. Und dieses edelmütige und selbstlose Mädchen hatte ihn geliebt, liebte ihn immer noch, wie sie ja selbst gesagt hatte, und war entschlossen, mit dieser Liebe im Herzen einem anderen die Hand zum Lebensbund zu reichen. Einem Manne, den sie niemals lieben konnte, da er sie ja um ihr Glück geprellt hatte. Und am folgenden Morgen wollte sie zu ihm — Bernd — kommen, um ihm sein Wort zurückzugeben. Wie würde sie das begründen, und mußte ihr nicht das Herz darüber brechen? Denn dieser Gang, das fühlte Bernd, stellte das Qualvollste ihres Lebens dar. Sie mußte vor ihn, den sie doch über alles liebte, hintreten, und unter irgendeinem Vorwand das Verhältnis lösen.

Es war eine Nacht endloser Qualen, und als die ersten Sonnenstrahlen ins Zimmer glitten, erhob sich Bernd bleich und übernächtig vom Lager. Er frühstückte mit schlechtem Appetit und verließ hierauf seine Wohnung, denn zu so früher Stunde erwartet er Brigitte nicht.

Die frische Morgenluft kräftigte ihn, aber sie brachte keine Erlösung von seinem schweren Leid. Da hatte er nun wenige Monate vom Glück geträumt, von einer kleinen, blonden Frau, die sein werden sollte, und das war nun alles vorbei. Ein grausames Geschick hatte ihn um sein Letztes betrogen. Es hieß Abschied zu nehmen von allem, was seine Tage Ausgefüllt, Abschied zu nehmen von Grit, die sein Glück und alles gewesen und immer noch war und immer sein würde.

Kleine Frau — adieu!

Dieser Gedanke goß Blei in seine Glieder. Mit schleppenden Schritten näherte er sich einer Anlage in der Nähe seiner Wohnung und sank müde und hoffnungslos auf eine Bank. So sehr er sein Hirn zermarterte, er fand keinen rettenden Ausweg. Grit war ihm für immer verloren, denn die Ehre ihres Vaters ging ihr über alles und mußte ihr über alles gehen.

Aber wenn in dieser Hinsicht schon alles vergeblich war, konnte er denn gar nichts tun, um ihr schweres Los wenigstens zu erleichtern? Sie wollte zu ihm kommen, das Verhältnis zu lösen. Wie nun, wenn er ihr zuvorkam? Wenn er sie freigab? Wenn er ihr vortäuschte, seine Liebe zu ihr wäre nicht tief genug, weshalb er alles rückgängig machen wolle?

Er verkrampfte sich in diesen Gedanken und überlegte alle Auswirkungen solchen Tuns. Brigitte mußte seinen Worten Glauben schenken, denn wenn er sie liebte, würde er um nichts in der Welt das Verlöbnis aus freien Stücken lösen. Die Gewißheit, daß er sie nicht liebte, war ein neuer Schlag für sie, aber das brachte zugleich auch Erlösung. Sie würde sich darüber zutiefst verletzt und enttäuscht fühlen, und um so leichter mußte es ihr dann fallen, Morands Frau zu werden, weil dann die Liebe zu ihm in ihr erloschen war. Wenn er dagegen diesen Schritt nicht unternahm, konnte sie niemals Ruhe finden, da ihm ihr ganzes Herz gehörte.

Diese Vorstellung brachte ihm einerseits Erleichterung, während sie ihm andererseits das Letzte an Glück raubte. Grit würde ihn verachten und vielleicht hassen, ohne auch nur mit einem Gedanken zu ahnen, daß es nur seine grenzenlose Liebe war, die ihn zu diesem Entschluß der Verzweiflung getrieben hatte, um ihr zu helfen, während er sich freiwillig ihrer Liebe beraubte.

Bernd besann sich nicht lange. Er mußte sein Vorhaben ausführen, denn Grits Glück ging ihm über alles. Wenn erst ihre Liebe zu ihm ertötet war, vielleicht fand sie dann doch wenigstens Ruhe an Morands Seite, denn Morand war kein schlechter Mensch. Nur das unstillbare Verlangen, Brigitte zu besitzen, konnte ihn zu seinem unseligen Tun verleitet haben. Er mußte sie also lieben, und vielleicht gelang es ihm, Brigittes Gegenliebe zu entzünden. Für sich selbst verlangte Bernd nichts. Denn Liebe fordert nicht, sie gibt und spendet nur.

Brigitte ließ sich das Frühstück in ihr Zimmer bringen, um eine Begegnung mit ihrer Mutter zu vermeiden. Hierauf vervollständigte sie ihre Toilette und verließ ungesehen das Haus.

Sie verzichtete auf das Auto und wollte den Weg zu Fuß zurücklegen. Und während sie langsam durch die Straßen schritt, fragte sie sich zum hundertsten Male, wie sie Bernd gegenüber die Lösung des Verhältnisses begründen sollte. Die ganze Nacht hindurch hatte sie sich diese Frage gestellt, ohne zu einem Ergebnis gekommen zu sein, und nun erging es ihr nicht anders. Sie war kaum in der Lage, einen klaren Gedanken zu fassen. Eine unerschütterliche Gleichgültigkeit hatte sie erfaßt, die nicht weichen wollte. Sie achtete nicht auf ihre Umgebung, und rempelte verschiedene Male Leute an, wobei sie einige nichtssagende Entschuldigungsworte sprach.

Sie gewahrte nicht den Sonnenschein, der über dem Asphalt schimmerte, und das Tuten der Autos und der Lärm der Straßenbahnen klang wie durch einen Nebel an ihr Ohr. Wie eine Schlafwandelnde schritt sie dahin und war sich zeitweise gar nicht bewußt, wohin sie eigentlich gehen wollte. Es blieb sich schließlich ja auch gleich. Bernd war für sie verloren, und Bernd war ihr Leben gewesen. Alles andere kümmerte sie nicht.

Und dann stand sie mittendrin vor einem wuchtigen Gebäude mit einer gelben Eichentür. An der rechten Seite befand sich eine Reihe von Klingelknöpfen, und neben einem dieser Knöpfe war der Name „Morand" zu lesen. Brigitte starrte mit glanzlosen Blicken auf das kleine weiße Schild, und ein Zucken lief um ihren blassen Mund.

Sie hatte doch zu Bernd gehen wollen? Wie kam sie hierher? War das Fügung? Sollte sie Morand aufsuchen und ihn bestürmen, ihrer Qual ein Ende zu machen?"

Der Gedanke bannte alle Lähmung und alle Gleichgültigkeit aus ihr. Eine fieberhafte Erregung überkam sie, und ihr Herz schlug schneller, als sie ins Haus trat. Morand konnte kein Unmensch sein. Es war nicht denkbar, daß er mit grausamer Hand ihr Lebensglück zerstörte, wenn sie seinen Großmut anflehte. Sie hatte ihm doch nichts zuleide getan. Wenn er sie liebte, mußte er sie und ihren Vater in Frieden lassen. Anderes war keine Liebe.

Sie lief die Treppe in das zweite Stockwerk hinan und klingelte vor Morands Wohntür. Der Rennfahrer war nicht zu Hause, und seine Haushälterin sagte ihr, daß er bis gegen zehn Uhr zurückkäme. Mit diesem Bescheid entfernte sich Brigitte. Und obwohl dieser Versuch fehlgeschlagen hatte, blieb doch ein Rest von Zuversicht in ihr. Sie wollte zur angegebenen Stunde wiederkommen und alles daransetzen, um Morand umzustimmen. Und er würde sie erhören. Er war ihr immer ritterlich begegnet. Er mußte sie erhören.

Auf der Straße verhielt sie die Schritte. Wohin sollte sie sich inzwischen wenden? Sie brauchte Trost und Aufmunterung. Nach Hause konnte sie nicht gehen. Ein Zusammentreffen mit ihrer Mutter wollte sie nach Möglichkeit vermeiden, bevor alles geregelt war. Sollte sie Bernd aufsuchen? Das war ja ohnehin ihr Vorhaben gewesen. Aber jetzt wollte sie nicht mehr vor ihn hintreten, um ihm sein Wort zurückzugeben, jetzt wollte sie sich Kraft und Stärke holten. Und wo anders als bei Bernd konnte sie die finden?

Eine tolle, unbezwingliche Sehnsucht nach dem Geliebten überkam sie plötzlich. Nach dieser Nacht der Verzweiflung trieb es sie förmlich in die Arme Bernds.

Sie nahm ein Taxi, das sie wenige Minuten später vor der Wohnung Steintals absetzte. Mit pochendem Herzen studierte sie die Namensschilder an der Tür, dann eilte sie mit flinken Beinen die Treppe ins Obergeschoß empor.

Steintals Wirtschafterin öffnete ihr.

„Ich muß Herrn Steintal unbedingt sprechen, liebe Frau," sprudelte Grit hervor. „Sie brauchen mich nicht zu melden."

„Herr Steintal ist leider augenblicklich nicht hier. Aber er kann jede Minute zurückkommen. Treten Sie bitte ein."

Da sie eben damit beschäftigt war, in den übrigen Räumen Ordnung zu schaffen, führte sie ihre Besucherin in Steintals Arbeitszimmer, wo sie sie allein ließ.

Brigitte sah sich mit großen und freudigen Augen in dem Raum um, den sie nie gesehen hatte, dann näherte sie sich neugierig dem Schreibtisch. Rings um die Schreibmaschine häuften sich Stöße von beschriebenen und leeren Blättern, und es war eine beinahe zärtliche Bewegung, mit der Grit über Papier und Maschine strich. Sie ließ sich auf dem Stuhl davor nieder und ließ die Blicke durch das Zimmer schweifen. Wie würde Bernd überrascht sein, wenn er sie hier fand? Ein glückliches Lächeln spielte um ihren Mund, das aber sehr rasch wieder schwand. Ein schwerer Atemzug hob ihre Brust.

Wie nun, wenn Morand auf ihre Bitten kalt blieb und auf seiner Forderung bestand? Dann mußte sie das Opfer dennoch bringen, dann konnte sie keine Macht der Welt mehr retten.

Der Glanz in ihren Augen erlosch. Ihre Blicke glitten wie gejagt über den Schreibtisch und blieben mittendrin auf einigen Knöpfen haften, die aus der Tischplatte ragten. Ohne sich ihres Tuns bewußt zu sein, drückte sie auf einen der Knöpfe. Etwas schlug gegen ihre Knie, und niedersehend gewahrte sie, daß ein Fach aufgeklappt war. Das entriß sie ihren trostlosen Gedanken.

Sie beugte sich nieder. Das Fach war mit Papieren, Briefen und dergleichen angefüllt. Absichtslos hob sie den obersten der Briefe empor. Sie wollte ihn schon wieder zurücklegen, als sich ihre Augen jäh weiteten. Das waren doch Ina Lenaus charakteristische Züge, die ihr von diesem Umschlag entgegenleuchteten! Diese Feststellung ließ etwas in ihr ersterben, und blitzartig erstand jene Szene wieder vor ihrem Geiste, als sie Bernd mit Ina in vertrautem Gespräche beisammen gesehen hatte. Sie korrespondierte mit ihm, und er hatte damals also bewußt und mit Absicht gelogen, als er sagte, Ina schon lange nicht mehr gesehen zu haben. Sein schlechtes Gewissen hatte ihm diese Lüge eingegeben.

Mit zuckenden Lidern starrte sie auf den Umschlag nieder. Das war Inas Schrift. Unter Tausenden hätte sie sie herausgekannt. Aber vielleicht täuschte sie sich doch. Ohne sich über ihr Tun Rechenschaft abzulegen, holte sie den Bogen hervor und las:

„Sehr geehrter Herr Steintal! Mit Beziehung auf unsere Aussprache von neulich teile ich Ihnen mit, daß ich Sie heute abend 7 Uhr an derselben Stelle erwarte, wo wie uns anfangs dieser Woche getroffen haben.

Ergebenst Ina Lenau."

So entsprach all das Häßliche also den Tatsachen! Alles Blut drängte sich aus Brigittes Wangen, und sie mußte sekundenlang die Augen schließen. Bernd hatte Briefwechsel mit Ina und traf sich heimlich mit ihr. Aus diesem Schreiben ging eindeutig hervor, daß sie sich mindestens zweimal getroffen hatten. Dazu jene Begegnung vor dem Kaufhaus, wo er sie auf die Schulter getätschelt hatte. Ob er sich damit bei den abendlichen Zusammenkünften begnügte?

Brennende Röte stieg in Grits Schläfen. Da hatte sie nun den Beweis von Bernds Untreue in Händen, und die Fassung, mit der sie das hinnahm, entsetzte sie. Eher hatte sie es für möglich gehalten, daß die ganze Welt einstürzte, als daß Bernd treulos würde. Ein würgendes Schluchzen entrang sich ihren Lippen. Mit zitternden Fingern steckte sie den Bogen in den Umschlag zurück und legte diesen in das Fach, das sie wieder zuklappte. Dann erhob sie sich.

Nein, sie wollte nicht auf Bernd warten. Stärke und Kraft hatte sie bei ihm holen wollen, und neues, ungleich schwereres Leid als das andere hatte sie gefunden. Das war nun das Ende. Sie schritt wankend nach der Tür und blieb mittendrin stehen. Die Stimme der Haushälterin wurde außen laut, und gleich darauf hörte sie Bernd. Neue Röte schoß in ihre Wangen und sie verwünschte den Einfall, hierher gekommen zu sein. Freilich, sie hatte ja nicht ahnen können . . .

Bernd trat ins Zimmer. Sein Gesicht war bleich, und Ringe liefen um seine Augen. Brigittes unerwarteter Anblick schien ihn zu beleben. Er machte eine Bewegung, als wollte er die Arme ausbreiten, aber seine Hände sanken schlaff nieder. Seine Blicke ruhten am Antlitz der Geliebten, und er deutete den Schmerz und die Verzweiflung in ihren Mienen so, wie er sie deuten mußte. Ein kurzes Ringen mit sich selbst, dann zwang er sich mit übermenschlicher Kraft die Worte ab:

„Brigitte, ich bin mir über meine Gefühle für dich nunmehr klar geworden . . . es war nicht Liebe, die mich mit dir verband . . . jene Liebe wenigstens nicht, die zu einer Heirat nötig wäre. Ich glaube nicht, daß du an meiner Seite glücklich würdest . . . deshalb gebe ich dich frei."

(Fortsetzung folgt.)

Weihnacht auf See

Silvester unter Palmen

Von Gerhard Ludwig Milau

Zur See kann man zu jeder Jahreszeit reisen. Selbst im Winter ist eine Seefahrt ein Erlebnis von starker Eindringlichkeit. Besonders wenn es in die Sonne des Südens geht, nach Madeira und den Kanarischen Inseln, nach Portugal und Marokko. Keiner von uns wird die herrliche Weihnachts-Silvesterfahrt mit dem Schnelldampfer „Columbus" je vergessen, die wir im vorigen Jahre gemacht haben.

Die heilige Nacht stand mit tausend Sternen über dem ruhigen Meer. Weihnachten feierten wir auf hoher See. In den prächtig geschmückten Gesellschaftsräumen des Schnelldampfers „Columbus" brannten die Tannenbäume. Wir sangen, wir feierten, um Mitternacht war eine Christmette. Deutsche Weihnachten auf einem deutschen Schiff — ein seltsamer Zauber lag über der ganzen Reise. Am zweiten Weihnachtstage, nach vier Tagen köstlicher Erholungsfahrt, waren wir in Lissabon, wo uns schon etwas Frühlingswind um die Nase wehte. Nach dem Besuch der Felsenfeste Gibraltar ging es hinüber zum afrikanischen Ufer, nach Tanger. Dort war es so warm, daß man hätte im Mittelmeer baden können. Im Dezember! Aber wir mischten uns lieber in die Buntheit des marokkanischen Lebens und waren gefesselt von den Ereignissen und Gestalten der echt mohammedanischen Welt, die man hier noch trifft. Und dann kam nach einer köstlichen Vorfreude — Las Palmas auf Gran Canaria — das große Silvestererlebnis auf Madeira. Wieviel hatten wir von Madeira gehört — aber so schön hatten wir uns das Kleinod des Atlantischen Ozeans nicht vorgestellt! Die ganze Sonnigkeit des Südens war über die Insel gebreitet. Wir fuhren mit dem Auto durch ein Paradies. Ueberall war etwas am blühen. Blumen im Dezember! Silvesterfrühling unter Palmen! Abends begannen die Berge zu glühen. Tausend und abertausend Lichter funkelten an den Hängen bis hoch hinauf. Die ganze Insel schien feenhaft illuminiert. Um Mitternacht aber ging ein Feuerzauber los, wie er in seiner leuchtenden Farbigkeit mit Worten kaum zu schildern ist. Das weltberühmte Silvesterfeuerwerk auf Madeira wurde mit südlicher Leidenschaft abgebrannt. Es zischte, sprühte, funkelte, glitzerte, strahlte, blinkte und blitzte, prasselte und knallte, heulte und pfiff durcheinander und zu den Sternen empor, daß alle Vorstellungen, die man sich von der phantastischen Begrüßung des neuen Jahres gemacht hatte, weit übertroffen wurden. Auch unser „Columbus" beteiligte sich mit Lichtgirlanden und Raketengezisch an dem Silvesterglanz. — Wir haben auf dem Schiff gefeiert, daß es nur so eine Art war. Ein buntes Fest hub an, wie es fröhlicher und harmonischer nicht sein konnte. Und getanzt haben wir in den herrlichen Gesellschaftsräumen unseres Dampfers, bis die Sonne des Südens wieder aus dem blauen Meer emporstieg.

Silvester auf Madeira — glückliche Stunden auf einer glücklichen Insel!

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Das westdeutsche Siedlungswerk

Gestern fand unter dem Vorsitz des Beauftragten des Reichsheimstättenamtes für Westdeutschland, Regierungsbaumeister Wahl, eine geschlossene Arbeitstagung der acht westdeutschen Gauheimstättenämter statt. An der Arbeitstagung sind führende Referenten des Reichsheimstättenamtes beteiligt.

Die Tagesordnung umfaßte vor allem einen Austausch der Erfahrungen der verschiedenen Vertreter der Gauheimstättenämter über Bau- und Siedlungsplanung und besonders über Bodenbegutachtung und Siedlerauswahl. Außerdem wurden eingehend die Fragen besonderer Hilfsmaßnahmen für den Siedler zur Förderung der Siedlerwirtschaft besprochen. Eine bedeutende Rolle nahm die Aussprache über die Erziehung des Nachwuchses ein. Es wurde vor allem hervorgehoben, daß hierfür eine enge Zusammenarbeit der Fachleute für Siedlungstechnik und Siedlerwirtschaft notwendig sei. Im einzelnen ergingen dann von den verschiedenen Gauheimstättenamtsleitern Vorschläge und Berichte über die guten Erfahrungen, die gemacht wurden mit der engen Zusammenarbeit der Parteiämter und -stellen in Westdeutschland, wie mit den Gemeinden und den industriellen Werken.

Am Nachmittag fand eine Besichtigung der Aachener Wurmsiedlungen statt. Die Siedlungen, die von der Deutschen Arbeitsfront durch das Reichsheimstättenamt im Aachener Wurmrevier geschaffen worden sind und deren erster Abschnitt im Sommer d. J. von den Siedlern bezogen worden ist, haben in der Oeffentlichkeit einen programmatischen Charakter erhalten. Sie sind gewissermaßen der Ausgangspunkt der öffentlichen Darstellung dessen gewesen, was das Reichsheimstättenamt der NSDAP. und der DAF. unter krisenfesten Siedlerheimstätten versteht

Briefmarken, die ungültig werden. Der Reichspostminister hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach mit dem Ablauf des 31. Dezember eine ganze Reihe von Postwertzeichen ihre Gültigkeit verlieren. Es handelt sich dabei um die alten Hindenburgmarken mit dem Hindenburg-Brustbild aus den Jahren 1928 bis 1932, die neueren Serien, die auch weiterhin Gültigkeit behalten, zeigen nur das Kopfbild Hindenburgs. Ferner werden ungültig die Freimarken mit dem Bildnis Friedrichs des Großen aus dem Jahre 1933 und von den Neuerscheinungen des vergangenen Jahres die Kolonial-Gedenkmarken, die Saarmarken II, die Reichsparteitagsmarken 1934, die Hindenburg-Trauermarken und die Schiller-Marken. Ebenso verlieren ihre Gültigkeit die entsprechenden Postkarten, darüber hinaus die Goethe-Karten, die Luther-Karten, die Gedenkkarte zum 30. Januar 1934 mit dem Doppelbild Hitler-Hindenburg, die Karte zum 1. Mai 1934 und die Karten aus der Winterhilfswerk-Losbrieflotterie des Jahres 1934. Nichtverbrauchte Wertzeichen dieser Art können im Januar noch bei den Postanstalten gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden.

Für Ermäßigung der Gebühren bei Handelsregistereintragungen. Im Hinblick darauf, daß zur Zeit in den zuständigen Ministerien der Entwurf einer Reichskostenordnung ausgearbeitet wird, hat sich die Bergische Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Remscheid an die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer mit der Bitte gewandt, dafür einzutreten, daß die Gebühren für die Eintragungen in das Handelsregister ermäßigt werden. Die Kammer geht dabei von der Anschauung aus, daß die jetzige Regelung der Gebührenfrage eine Vereinigung und Vervollständigung des Handelsregisters außerordentlich erschwere.

Fachkundliche Meisterlehrgänge

Die Gewerbeförderungsstelle der Handelskammer Düsseldorf eröffnete folgende Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung: in Wuppertal: für Elektro-Installateure, Maurer und Zimmerer, Buchdrucker, Photographen, Bäcker; in Düsseldorf: für Pflasterer und Polsterer; in Remscheid: für Friseure.

Folgende Lehrgänge werden noch eingerichtet: in Wuppertal: für Friseure, Maler; in M.Gladbach: für Bäcker und Fleischer; in Kleve: für Maler, Schreiner, Schmiede, Schlosser und Bäcker; in Grevenbroich: für Bäcker; in Duisburg: für Dachdecker, Buchdrucker, Bäcker, Friseure; in Krefeld: für Schreiner und Maler.

Das Fest-Oratorium von G. F. Händel

Westdeutsche Erstaufführung in Düsseldorf

Der Pressedienst der Stadt Düsseldorf teilt mit: Am Donnerstag, dem 31. Oktober, gelangt im Rahmen der Städtischen Konzerte in der Tonhalle das gewaltige Festoratorium von G. F. Händel unter Generalmusikdirektor Hugo Balzer zur westdeutschen Erstaufführung. Das Chorwerk hat einen besonderen Reiz: es verkörpert den harten Schicksalsweg unseres Volkes und wird so zum Symbol unserer Zeit. Für die Mitwirkenden bedeutet es ein großes Gemeinschaftserlebnis. Vor allem ist es gelungen, für die Solopartien, die höchste Anforderungen an Gesangskultur stellen, berufene Künstler zu gewinnen. Aus Wien wurde die Sopranistin Erika Rokyta verpflichtet, ferner der hier sehr beliebte Kammersänger Karl Erb und der bekannte Bassist Rudolf Watzke. Außerdem wirken das Städtische Orchester, der Städtische Musikverein e. V. und der Opernchor mit; die Klavierbegleitung besorgt der Chordirektor der Städtischen Oper, Michel Rühl, die Orgel betreut Kurt Beer.

Theater-Spielplan für den Monat November

Neuß, Zeughaus:
1. 11.: „Petra und Alla", Gruppe A; 2. 11.: „Petra und Alla", Gruppe B; 11. 11.: „Diener zweier Herren", Gruppe C; 14. 11.: „Diener zweier Herren", Gruppe A; 19. 11.: „Diener zweier Herren", Gruppe B; 24. 11.: „Alle gegen Einen", Gruppe C; 25. 11.: „Spiel an Bord", Gruppe A; 30. 11.: „Wallensteins Tod", Gruppe B.

Düsseldorf:
9. 11.: „Palestrina"; 10. 11.: „Aida"; 12. 11.: „Liebesolympiade"; „Zar und Zimmermann"; 14. 11.: „Liebesolympiade"; 19. 11.: „Jeden Tag kann Hochzeit sein", Volksgruppe; „Don Giovanni"; 21. 11.: „Liebesolympiade", Volksgruppe; „Gioconda", Volksgruppe; 22. 11.: „Tosca"; 23. 11.: „Zar und Zimmermann"; 24. 11.: „Palestrina"; 26. 11. „Gioconda"; 30. 11.: „Tosca", Volksgruppe.

Köln:
3. 11.: „Der Freischütz"; 9. 11.: „Die Walküre"; 16. 11.: „Undine"; 23. 11.: „Aida"; 24. 11.: „Fliegende Holländer"; 30. 11.: „Hänsel und Gretel"; 1. 12.: „Don Juan". Preise in Köln 2,80 Mk., — 0,60 Mk.

Rheydt:
6. 11.: „Tiefland"; 7. 11.: „Tiefland"; 11. 11.: „Tiefland"; 15. 11.: „Clivia"; 16. 11.: „Carmen".

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 31. Oktober 1935

Martinszug im Rundfunk

Wieder einmal kommt der Kölner Sender ins Amtsgebiet Grevenbroich, um aus dem vielfältigen Volksleben auch des platten Landes, nicht nur der Städte und Großstädte, seinen vielen Hörern Ausschnitte zu bieten und so die Bewohner des Landes ganz besonders zu interessieren dadurch, daß auch einmal ihre „Kante" mit irgendwelchen Heimatklängen durch den Aether schwingt. Nachdem der Kölner Sendewagen das letzte Mal in Elsen bei der Klompenkirmes der Großen war, kommt er diesmal in die Kreisstadt selbst, um ihr St. Martinsfest der „Kleinen" zu besuchen. Das diesjährige Martinsfest soll durch das Wiederaufleben lassen alter Lieder und alter Bräuche eine besondere Note erhalten. Es wird am Sonntag, dem 10. November, stattfinden. Die Sendung erfolgt ab 18 Uhr für etwa 20 Minuten. Nun wird die Jugend noch einmal so froh rüsten.

Gewährung von Kinderbeihilfen

Die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien kann unter den folgenden Voraussetzungen erfolgen:

1. Die Familie muß vier oder mehr zum elterlichen Haushalt gehörige Kinder, die das sechzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, umfassen.
2. Die Eltern müssen Reichsbürger im Sinne des Reichsbürgergesetzes sein.
3. Das Vorleben und der Leumund der Eltern müssen einandfrei sein.
4. Die Eltern und die Kinder müssen frei von vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen sein.
5. Der zum Unterhalt der Kinder Verpflichtete darf nach seinen gegenwärtigen Einkommens- und Vermögensverhältnissen nicht in der Lage sein, die Gegenstände, die zu angemessener Einrichtung des Haushalts erforderlich sind, aus eigenen Mitteln zu beschaffen.

Die Anträge auf Gewährung der Kinderbeihilfe sind für den Amtsbezirk Grevenbroich beim Wohlfahrtsamt in Grevenbroich (Rathaus) zu stellen. Bei letzteren können Vordrucke für die Anträge angefordert werden. Dem Antrag sind die Geburtsurkunden der Kinder und die Heiratsurkunde ihrer Eltern und ihrer Großeltern beizufügen, ebenfalls Unterlagen über die Einkünfte in der Familie (Lohnbescheinigung, Rentenbescheide vp.

Jüchen

Wieder ein Diebstahl

Im Orte Kamphausen wurden einer Arbeiterfamilie in der letzten Nacht acht Kaninchen aus dem Stall gestohlen. In der letzten Zeit nehmen die Diebstähle wieder in erschreckendem Maße zu. Es werden vielfach Minderbemittelte dadurch geschädigt.

Ehrenvoller Auftrag

Der Verein für Geschichte der Pharmazie erteilte Apotheker B. Schumacher, Inhaber der hiesigen Adler-Apotheke, den Auftrag, die Geschichte der privilegierten Apotheken des Niederrheins zu schreiben.

Ihren Verletzungen erlegen

Die am Dienstag an der Ecke Steinstraße und Odenkirchener Straße verunglückte Frau ist in der Nacht zum Mittwoch ihren schweren Verletzungen im städtischen Krankenhaus Rheydt erlegen. Die junge Frau war seit noch nicht einem Jahr verheiratet.

Neurath

Aus dem Gartenbauverein

Im Gasthof Wirtz hatten sich die Gartenfreunde in stattlicher Zahl zu einer Zusammenkunft eingefunden. Stellv. Vorsitzender Jean Bodewig begrüßte besonders Kreisobstbaumwart Postels, der eingehend über Pflanzung und Bestellung von Frühkartoffeln sprach, weiter über Obstbaufragen und Schädlingsbekämpfung. Die lehrreichen und interessanten Ausführungen fanden große Aufmerksamkeit. Viele Fragen und Antworten klärten über manchen Zweifel auf. Anfang November wird mit einem Obstbaumschneidekursus begonnen.

Rommerskirchen

Neuer Fleischbeschauer.

Tierarzt Feuser von hier versieht nun in den Gemeinden Rommerskirchen und Nettesheim die Fleischbeschau. Stellvertreter ist Dr. Offermann, Dormagen.

Norf.

Aus der Ortsbauernschaft.

In der letzten Versammlung der Ortsbauernschaft machte Amtsbürgermeister Lindhorst einige Angaben über den Rückgang der Arbeitslosigkeit, die für die Dauer der Rübenkampagne sozusagen beseitigt ist. Kreisamtsleiter Tillmanns sprach über das politische Geschehen. Ortsbauernführer Meese konnte an drei treue Gefolgschaftsmitglieder die Ehrenplakette übermitteln: an Verwalter Schmitz, der 39 Jahre auf dem Sandhof wirkt. Fritz Bayartz, der 15 Jahre dort ist, und Wilhelm Maydeck, der 15 Jahre auf dem Derikumerhof seine Pflicht erfüllt.

Elvekum.

Die älteste Mutter des Ortes.

Dieser Tage konnte Frau Wwe. Maria Gertrud Steins wie wir schon mitteilten, die Vollendung ihres 91. Lebensjahres begehen. Amtsbürgermeister Lindhorst übermittelte im Namen der ganzen Bürgerschaft herzliche Glückwünsche.

Kor chenbroich

30 Jahre Theaterverein „Thalia"

Der hiesige Theaterverein konnte in diesen Tagen auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Jubiläum wurde am vergangenen Samstag und Sonntag festlich begangen. Am Samstagabend fand im Saale von Steigels ein Festbankett statt, wobei die hiesigen Vereine mitwirkten. Vereinsführer Peter Dicks begrüßte die Erschienenen. Lehrer Schmitz hielt die Festrede, in welcher er in kurzen Zügen einen Rückblick warf von der Entstehung bis zum heutigen Tage. Als Einleitung zur Totenehrung wurde das Gedicht „Vier von der Garde und einer Husar" sinnvoll vorgetragen. Fachreferent Derichs, M.Gladbach, sprach dem Jubelverein Glückwünsche aus und konnte den Jubilaren Willi Staudt, Franz Kempen, Josef Hoster für ihre 30- bzw. 25jährige Zugehörigkeit eine Ehrennadel überreichen. Das Lustspiel „Der kleine Moltke" beschloß den Festabend. Am Sonntagabend wurde bei der Festaufführung die Operette „Das Glücksmädel" vor besetztem Hause gegeben.

Die ersten Rekruten

Am Montag zogen aus dem Amtsbezirk Korschenbroich die ersten 19 Rekruten zu ihren Garnisonen. Von diesen sind 12 Freiwillige und 7 Dienstpflichtige.

Morken

Plötzlicher Tod

Dienstag abend wurde ein Arbeiter von hier, kurz nachdem er sich zum Gang zur Arbeit begeben wollte, von einem Schlaganfall betroffen. Der Tod trat sofort ein.

Fremdenaufführung im Kölner Opernhaus

Die nächste Fremdenaufführung dieser Spielzeit der Besuchergruppe B für den Bezirk: Bedburg, Bergheim, Dormagen, Düren, Grevenbroich, findet Sonntag, dem 17. November 1935, 15 Uhr, im Opernhaus statt. Zur Aufführung gelangt „Figaros Hochzeit", Oper von W. A. Mozart. Kartenverkauf in den Ortsgruppen-Geschäftsstellen vorgenannter Orte vom 31. Oktober bis 14. November 1935

Die Hengstkörung in Köln

Auf der großen Hengstveranstaltung der Landesbauernschaft Rheinland (Hauptabteilung II) wurde gestern zunächst die Körung beendet und anschließend die Hengstprämiierung vorgenommen. Die Körung, die eine Auslese nach strengsten züchterischen Grundsätzen traf, hatte folgendes Ergebnis: Von den insgesamt zur Vorführung gekommenen 310 Hengsten wurden 71 2½jährige, 32 3½jährige und 65 ältere Hengste, also rund die Hälfte der vorgeführten Tiere, angekört. Vom Jahrgang 1935 wurden außerdem 52 Hengste zurückgestellt. Die übrigen Hengste wurden als den Anforderungen nicht entsprechend von der Kommission nicht gekört. Am besten schnitten bei der Körung die Vertreter der berühmten Lothar-Lotos-Linie ab, die fast restlos angekört oder wenigstens doch zurückgestellt wurden.

Bei der anschließenden Prämiierung konnten zahlreiche Vorangeldpreise in Höhe von 300, 200, 150 und 100 Mark vergeben werden. Bei den 2½jährigen Hengsten schnitt der Fuchsschimmel Uratas, ein Enkel des Landbeschälers Lotos, Besitzer Schriever, Neukohoff, am besten ab. Ihm gleichwertig oder nicht viel nachstehend sind wohl die an nächster Stelle ausgezeichneten Sprößlinge der gleichen Blutlinie Urbar, Besitzer Küppers, Katzem, und Lotonus, Besitzer Schriever. Das beste Prädikat unter den 3½jährigen Hengsten erhielt der Lothar-Sprößling Donatus von Priorshof, Besitzer Hengsthaltungsgenossenschaft Brasselt. Unter den älteren Hengsten machte der ausgezeichnet gezogene Burwald, Besitzer Hengsthaltungsverein Wülfrath-Mettmann, die beste Figur. Ihm war also auch hier der erste Preis nicht zu nehmen. Die schon am Nachmittag des vorhergehenden Tages von der Gestütverwaltung Wickrath angekauften Hengste wurden am frühen Abend des Mittwoch verladen. Die übrigen Hengste werden bei der am Donnerstag erfolgenden Versteigerung, die von der rheinischen Pferdezentrale durchgeführt wird, noch einmal Kaufliebhaber und Interessenten vorgeführt werden.

Großmarkt für den Nährstand zu Krefeld vom 30. Oktober 1935.

(Großhandelspreise je 100 Klg.)

Weizen, rhein. 76/77 Kg., ab Erzeugerstation W 16, 20,00; ab Erzeugerstation W 19, 20,40; Roggen, rhein. 71/73 Kg., ab Erzeugerstation R 15, 16,30; ab Erzeugerstation R 18, 16,70; Futtergerste, rhein. 61/62 Kg., ab Erzeugerstation G 12, 17,10; ab Erzeugerstation G 14, 17,40; Hafer, rhein. 48/49 Kg., ab Erzeugerstation H 13, 15,80; ab Erzeugerstation H 16, 16,20; ab Erzeugerstation H 18, 16,40; ab Erzeugerstation H 19, 16,50; Industriegerste frei Schiff Uerdingen 21,50—22,00; Weizenmehl, Type 790 für W 16, 28,10; W 19, 28,10; Roggenmehl, Type 997 für R 15, 23,15; R 18, 23,35; Roggenschrot, Type 1800 für R 15, 19,65; R 18, 19,85; Weizenkleie, Grundpreis W 16, 11,95; W 19, 12,15; Handelspreis 12,50; Weizengriesskleie (Vollmehl), Mühlenpreis 13,65—14,00; Weizennachmehl 16,50—17,50; Roggenkleie, Grundpreis R 15, 10,55; R 18, 10,80; Handelspreis 11,15 (Mehl zuzüglich RM. 0,50 Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gemäß Anordnung 9 der W. V. Auf- und Abschläge gemäß Anordnung 8 der W. V. Kleie ab Mühle). Roggen- und Weizenstroh gepr. 2,60—2,80; Wiesenheu 7,00—8,00; Luzerneheu 8,75 (ab rhein. Station).

Berliner Getreidegroßmarkt.

Märk. Weizen 76—77 Kilo frei Berlin 202; W 6 190; W 7 191; W 8 192; W 9 193; W 10 194; W 12 196; W 14 198; Futterweizen märk. 194—198; Märk. Roggen 71—73 Kilo frei Berlin 165; R 5 153; R 6 154; R 7 155; R 8 156; R 11 159; R 12 160; R 13 161; Braugerste feine, neu ab märk. Station 205—220; Braugerste, gute 198—204; Wintergerste zweizeilig 182—190; vierzeilig 182—190; Industriegerste 191—195; Futtergerste 59—62 Kilo G 5 158; G 6 159; G 7 161; G 8 164; G 9 166; Hafer 48—49 Kilo H 4 146; H 7 150; H 10 153; H 11 155; H 13 158; H 14 160; Weizenmehl 2 26,75; 3 26,75; 5 26,75; 6 27,20; 7 (1) 27,20; 7 (2) 27,35; 8 27,60; 9 27,60; 10 27,60; 12 28,00; 14 28,30; Roggenmehl 1 21,25; 2 21,40; 4 21,60; 5 21,75; 6 21,85; 7 21,95; 8 22,05; 11 22,40; 12 22,55; 13 22,65; Weizenkleie 2 11,15; 3 11,20; 5 11,30; 6 11,35; 7 (1) 11,40; 7 (2) 11,40; 8 11,50; 9 11,55; 10 11,60; 12 11,70; 14 11,85; Roggenkleie 1 10,10; 2 10,15; 4 10,30; 5 9,95; 6 10,40; 7 10,45; 8 10,10; 11 10,30; 12 10,40; 13 10,45 Raps 320; Erbsen Vikt. neu 21,5—23,5; Kleine Erbsen 18 bis 20; Futtererbsen 12,5—13,5; Ostsee- und Russenwicken 13,25—13,75; Futterwicken 9,5—10,5; Lupinen, blaue 8,25 bis 8,75; Leinkuchen 6,65; Erdnußkuchen 8,45; Erdnußkuchenmehl 9,05; Trockenschnitzel —; Extrah. Sojabohnenschrot ab Hamburg 7,75; ab Stettin 7,95; Kartoffelflocken Polp 8,25—8,30; dito Berlin 8,85—8,90.

(1) Soldin-Arnswalde. (2) Luckau-Calau.

Die neue Zeppelinhalle in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. Dort, wo in der Nähe Frankfurts zwei „Straßen des Führers", die Reichsautobahn Frankfurt a. M.-Mannheim-Heidelberg (Nord-Südlinie) und Würzburg-Mainz (Ost-Westlinie) sich schneiden, entsteht bekanntlich der neue große Flughafen, der dazu bestimmt ist, in wenigen Monaten europäischer Endpunkt der Transatlantiklinien des Zeppelin-Luftverkehrs zu werden. Langsam geht in Friedrichshafen schon der neue deutsche Luftriese LZ. 129 seiner Vollendung entgegen, und alle Kräfte sind unter der Obersten Leitung von Ministerialrat Knapp-Darmstadt fleißig an der Arbeit, um rechtzeitig die riesige Luftschiffhalle bei der Station Mitteldick zu errichten. Mit einer Länge von 281 Metern, einer Breite von 60 Metern und einer Höhe von 55 Metern — Masse, die die der Werfthallen in Friedrichshafen und Löwenthal noch wesentlich übersteigen — wird die neue Halle die größte Luftschiffhalle Europas sein. Sie wird mit allen für eine Werfthalle erforderlichen Einrichtungen versehen sein, Rundgleisanlagen vor der Halle ermöglichen eine Landung bei jeder Windrichtung. Für die Gasfüllung der Luftschiffe wird eine 8,5 Klm. lange Gasleitung von den Werken der J. G. Farbenindustrie in Höchst geplant.

Der schlüsselfertige Bau der Luftschiffhalle ist von der Südwestdeutschen Flugbetriebs-A.-G. Rhein-Main der Saarländischen Stahlbaufirma Seibert G. m. b. H. in Saarbrücken-Homburg übertragen, die im Verlaufe von 25 Jahren bereits 19 Luftschiffhallen im In- und Auslande errichtet hat. Für die Erstellung der Halle ist ein 60 Zentimeter hohes fahrbares Gerüst errichtet worden, welches Kranbahnen von ca. 70 Meter Länge aufweist. Auf diesen Bahnen verkehren vier elektrisch betriebene, schnellaufende Auslegekrane

Neuer Devisenprozeß

DNB **Berlin.** Vor der 4. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts begann Dienstag der bisher größte Devisenprozeß gegen katholische Ordensangehörige. Die Anklage richtet sich gegen die Generalprokuratorin in der „Genossenschaft der Schwestern Unserer lieben Frau G. m. b. H. Renilde Romen & Co.", Anna Schroers (Schwester Libora) aus Mülhausen bei Kempen a. Rh. Mitangeklagt war ursprünglich auch die Heimleiterin Anna Gerdemann aus Charlottenburg. Das Verfahren gegen sie ist aber inzwischen eingestellt worden.

Die Gesamtsumme der von der Angeklagten Schroers ins Ausland verbrachten Beträge soll sich laut Anklage auf 825 000 Mark belaufen. Der weitaus größte Teil dieser Summe — 645 000 Mark — wurde in den Jahren 1932 bis 1934 unter Mißbrauch der Ordenskleidung in Reichsbanknoten nach Holland geschafft und hier angelegt, und zwar 345 000 Mark für das Liebfrauen-Mutterhaus in Mühlhausen und die restlichen 300 000 Mark im Interesse anderer Klöster. Ein weiterer Teilbetrag von 180 000 Mark gelangte auf dem Wege über die Universum-Bank in Münster zur Universum-Bank in Amsterdam.

Die Leitung der finanziellen Angelegenheiten des Ordens lag in den Händen der Angeklagten Schroers. Sie hat nach den Ermittlungen ferner durch unrichtige und unvollständige Angaben Devisenschiebungen in Höhe von 360 000 Mark erschlichen. Das Geld diente in der Hauptsache zum Rückkauf von Obligationen der ausländischen Ordensanleihen. Bei einem Tilgungsgeschäft in Dollarbonds verdiente das Mutterhaus rund 300 000 Mark.

Die Vernehmung der Angeklagten — der Prozeß wird übrigens mit Hilfe von vier im Gerichtssaal aufgestellten Mikrophonen auf Schellplatten aufgenommen — ergab, daß auch hier wieder der berüchtigte Bankdirektor Dr. Hofius als „Sachberater" aufgetreten ist. Er soll nach der Darstellung der Angeklagten den Anstoß zum Aufkauf der Obligationen gegeben haben. Die hierfür benötigten Gelder wurden von der Generalprokuratorin Schroers zum größten Teil persönlich über die Grenze geschafft. Die Angeklagte scheint eine Art Kurier für Dr. Hofius gewesen zu sein, denn sie hat auf sein Betreiben auch noch für andere Klöster Geld ins Ausland geschmuggelt. Im Laufe der Vernehmung behauptete die Angeklagte, mit den Devisenbestimmungen nicht Bescheid gewußt zu haben.

Im Laufe der Nachmittagsverhandlung wurde der Briefwechsel verlesen, der von der Angeklagten mit ihren ausländischen Gegenspielern geführt wurde. Weiter wurden die beiden Volksverratsanzeigen erörtert, die von der Angeklagten erstattet worden sind. Es ergab sich dabei, daß beide unrichtig oder unvollständig sind.

Dann trat das Gericht in die Beweisaufnahme ein und vernahm zunächst einen Beamten der Devisenstelle Düsseldorf, der die ersten Ermittelungen durchgeführt hat. Dieser Zeuge erwiderte auf die Frage des Vorsitzenden, daß die Generalprokuratorin im Verlaufe ihrer zahlreichen Vernehmungen den Eindruck erweckt habe, daß ihr das Vaterlandsfeindliche und Volksschädigende ihres Treibens bewußt war, daß die Angeklagte mit einem leisen Lächeln über alles hinweggegangen sei. Erst als sie eingesehen habe, daß es auf Grund der vorliegenden Beweise keinen Ausweg mehr gab, habe sie sich zu einem Teilgeständnis bequemt.

Selbst aufgelöst!

Verband Deutscher Burschen und die Adelphia in Gießen

Frankfurt a. Main. Hier tagte der Verband Deutscher Burschen (VDB). Als Ergebnis der einmütigen Besprechung konnte der Verbandsführer die Auflösung des Verbandes verkünden.

Ebenfalls hielt die studentische Reformverbindung Adelphia in Gießen, die dem Verband angehört, einen außerordentlichen Altherren- und Gesamtkonvent ab, der sehr zahlreich besucht war. Auch hier kam es nach dem einstimmig gefaßten Beschluß zur Auflösung der Korporation.

SPORT

Die kurze Tagesschau

In London ist der frühere englische Automobil-Weltrekordhalter E. A. D. Eldridge einer Lungenentzündung erlegen. Eldridge erreichte ein Alter von nur 42 Jahren.

Rausch-Hürtgen und Schön-Buschenhagen starten am Samstag abend in Antwerpen in einem 100-Klm.-Mannschaftsfahren. Ihre Gegner sind u. a. Charlier-Deneef und Pijnenburg-Wals.

Am Allerheiligentag spielt eine Münchener Stadtelf gegen Oslo in der Besetzung: Fink; Baden, Haringer; Reiter, Goldbrunner, Heidkamp; Bergmaier, Krumm, Fischer, Gäßler, Simetsreiter.

Aus Brüssel hören wir, daß der Präsident des IOC. Graf Baillet-Latour, vom italienischen Olympischen Komitee bisher noch keinen offiziellen Verzicht auf die Bewerbung Roms um die Olympischen Spiele 1940 erhalten habe.

Finnland hat die Liste seiner Olympia-Anwärter im Eislaufen bekannt gegeben. U. a. ist auf ihr auch der Name des mehrfachen Weltmeisters, Olympiasiegers und Rekordläufers Klaes Thunberg zu lesen.

Die schwedische Meisterschaft im modernen Fünfkampf gewann in Stockholm Lt. v. Boisman mit 30 Punkten vor Lt. Thofelt.

Die Amerikaner in Leipzig

Mit einem Start in Leipzig beendeten die amerikanischen Schwimmer am Mittwoch ihre Deutschlandreise. Die Gäste siegten in den von ihnen bestrittenen Wettbewerben. Es gab allerdings ... keine Weltrekordzeiten.

Kiefer siegte über 100 Meter Rücken in 1:07.4 vor Hans Schwarz (Wünsdorf), Highland über 100 Meter Kraul in 59,9 vor Heiko Schwartz (Magdeburg), Brydenthal über 100 Meter Brust in 1:13,8 vor Sietas (Hamburg). Weiter gewannen die Amerikaner noch die 3×100 Meter Lagenstaffel.

Kölner Boxer in Neuß

„Faustkämpfer" Neuß gegen A.B.K. Köln-Brühl

Nach langer Pause treten die Faustkämpfer 24 am Freitag (Allerheiligen) wieder mit einer erstklassigen Veranstaltung auf den Plan. Als Gegner hat man den A. B. K. Köln-Brühl verpflichtet. Die Brühler sind eine mit der stärksten Boxstaffeln im Kölner Bezirk und heftigen Sieg an Sieg. Ob die Neußer schon stark genug sind, um gegen einen so guten Gegner bestehen zu können, bleibt abzuwarten. Das Zeug dazu haben sie schon. Es ist wieder mit farbigen Kämpfen zu rechnen und dürfte sich ein Besuch der Veranstaltung lohnen. Die Einleitung besorgt der Nachwuchs der Faustkämpfer Spieß gegen Nover im Schwergewicht. Im ersten Klubkampf stehen sich Thönnissen (Neuß) und Stier (Köln) gegenüber. Der Neußer wird zu beweisen haben, daß ihm die lange Pause nichts geschadet hat. Stier ist ein alter routinierter Kämpfer und wird sich nicht so leicht geschlagen geben. Rohe (Neuß) kehrte von der Landhilfe als starker Federgewichtler zurück und startet gegen Englert (Köln). Gegen den guten Englert wird Rohe sein ganzes Können hergeben müssen, will er den Ring als Sieger verlassen. Im ersten Leichtgewichtskampf stellt sich Brüggen (Neuß) Mönig (Köln) als Gegner. Es wird ein hartes Treffen geben, dessen Ausgang ungewiß ist. Das zweite Leichtgewichtstreffen sieht Winterstein (Neuß) gegen Lommersum (Köln) gepaart. Den ersten Weltergewichtskampf bestreiten Franken (Neuß) und Beuer (Köln). Bekanntlich kämpft der Neußer in Rechtsauslage und bleibt abzuwarten, wie sich der Kölner hiermit abfindet. Auch hier wird es hart hergehen und ist ein Sieger vorherzusagen schwer. In derselben Gewichtsklasse startet Gehlhausen (Neuß) gegen Klütsch (Köln). Der Kölner ist mit allen Wassern gewaschen und hat Aussicht auf einen Punktsieg, wenn Gehlhausen nicht mal „hinlangt". Borg (Neuß) läuft von Kampf zu Kampf zu besserer Form auf und wird gegen Breidenbach (Köln) zeigen müssen, ob in Zukunft wieder mit ihm zu rechnen ist. Nach langem Aussetzen stellt sich mal wieder Lanz seinen Anhängern vor, und zwar gegen Braun (Köln. Es wird einen Kampf auf Biegen oder Brechen geben. Mit Spannung sieht man der Revanche im Schwergewicht, Gertitsch (Neuß) gegen Wessiepe I (Haan) entgegen. Den ersten Kampf konnte der Haaner für sich buchen. Der Neußer wird versuchen, diesmal den Spieß umzudrehen. Ob ihm dieses gelingt, bleibt abzuwarten.



Rundfunk.

Freitag, den 1. November 1935

5.55: Wetterbericht für den Bauern. — 6.00: Von Stuttgart: Leibesübungen.
6.30: Von Königsberg: Frühkonzert. Trompeterkorps des Artillerieregiments Königsberg, Leitung: Obermusikmeister H. Wiech. — 7.00: von Köln: Nachrichten, anschließend: Choral — Morgenruf.
7.10: Uebertragung aus Siegburg: Siegburger Konzertorchester, Leitung: Willy Schüchter.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen, anschließend Bauernfunk. Grete Windhorst: Der Sattelmeierhof. Eine Legende aus dem Lande Wittekinds.
8.30: Ludwig van Beethoven. Septett Werk 20. Ausführende: Rudi Rhein (Violine), Regnerus Ringnalda (Viola); Robert Grote (Cello), Heinz Appelmann (Baß), Fritz Zimmermann (Klarinette), Peter Scheidt (Fagott); Richard Hartung (Horn).
9.15: Die Morgenfeier. Dich, König, loben wir. Angelus Silesius. Chorkantate für gem. Chor, Orgel und Bläser. Uraufführung von Herm. Schröder. Te Deum für gem. Chor, Trompeten und Posaunen von Hermann Schroeder. Ausführende: Gregorius-Chor an St. Josef (Duisburg) unter Leitung von Hermann Schroeder. — 9.45: Sendepause.
10.00: Schöne deutsche Volkslieder. Der Kammerchor des Reichssenders Köln, Leitung: Jos. Breuer, Solist: Egbert Grape (Klavier).
11.00: Herbstgang. Ein Erlebnis von Karl Röttger.
11.20: Orgelkonzert. An der Orgel: Prof. Heinrich Boell.
12.00: Musik am Mittag. 12.00 von Frankfurt: 1. Fliegerkameraden, Marsch von Becce. 2. Verschmähte Liebe, Walzer von Linke. 3. Bolero, Xylophon-Solo von Favarger. 4. Ouvertüre zu „Banditenstreiche" von Suppee. 5. Bin ein fahrender Gesell, Lied zur Laute von Vogt. 6. Fern dem Balle von Gillet. 7. Idylle passionelle von Razigade. 8. Udo Vietz, der lustige Jodler. 9. Die kleinste Truppe von Loehr. 10. Lebensfunken, Xylophonsolo von Sommerfeld. 11. Morgen muß mein Schatz verreisen, Lied zur Laute. 12. Sirenenzauber, Walzer von Waldteufel. 13. Udo Vietz, der lustige Jodler. 14. Csardas Nr. 2 von Michiels — 13.00: Mittagsmeldungen I, Glückwünsche. — 13.15: Von Frankfurt: 1. Liebesspiele, Walzer von Rust. 2. Andalusische Serenade, Violinsolo von Sarrasate. 3. Am schönsten ist mein Heimatland, Lied zur Laute, von Karlos. 4. Es singt der Rhein, Potpourri von Hoefer. 5. Koketterie, Xylophonsolo von Mahr. 6. Deutsche Mädels, Walzer von Kochmann. 7. Udo Vietz, der lustige Jodler. 8. Deutsche Helden, Marsch von Lehmann. — Ausführung: Carl de Vogt (Lieder zur Laute), Udo Vietz (der lustige Jodler), Emil Franz (Xylophon), Franz Wild (Violine), Fritz Kullmann (Klavier), Kapelle Franz Hauck — 14.00: vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Maler sehen Deutschland. Dr. Herbert Griebitzsch: Landschaftskunst als völkisches Bekenntnis. Zu der Wanderausstellung der Duisburger Kunstsammlung.
15.10: Wolfgang Amadeus Mozart. Sonate Nr. 15 K.-V. 454 B-dur. Ausführende: Nora Ehlert (Violine), Herm. Hildebrandt (Klavier).
15.30: Zur Woche des deutschen Buches. Bücher vom Bauern. Der Bauer in der deutschen Dichtung.
15.30: Josef Beinert: Dorffriedhöfe.
16.00: Von Leipzig (aus Erfurt): Junges Werden in der Kunst. Eröffnungsfeier der Musiktage der Hitlerjugend.
16.45: Die deutsche Familie im Gedicht. Junge Mütter. Sprecherin: E. M. Kurig.
17.00: Nachmittagskonzert. Hubert Kirsch (Bariton), das Kleine Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Leo Eysoldt.
18.30: Was wissen wir von unseren germanischen Vorfahren? Dr. Gogo Müller: Vorgeschichtliche Funde beim Bau der Reichsautobahnen — Die Reichsautobahnen als „Suchgräben" durch ganz Deutschland.
18.45: „Gemeinschaftspropaganda und Einzelwerbung in der Rundfunkwirtschaft" Gaufunkstellenleiter Bertram Cappel.
18.55: Wir Mädels singen: Lieder der Auslandsdeutschen.
19.15: Wir sagen den neuen Monat an. November. Das funkische Kalenderblatt. Der November im Garten, in Hof und Feld, im Tierreich, im Jagdrevier, am Sternenhimmel, in Volkskunde und Brauchtum. Manusk.: Heinz Kohlhaas Spielleitung: Heinz Hüsgen. — 20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Konzert mit Poldi Mildner. Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Dr. Wilh. Buschkötter. 1. Islandfischer von Maurice. 2. Klavierkonzert a-moll von Grieg. — Der verzaubert Hof. Eine Erzählung von Selma Lagerlöf. Sprecher: Josef Kandner. — 3. Sinfonia Sevilliana von Turina.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.15: 10 Jahre Fußball-Funkbericht. Eine Erinnerung von Dr. Bernhard Ernst.
22.30—24.00: Meister ihres Fachs. Das Wendling-Quartett spielt. (Carl Wendling, Hermann Hubl, Ludwig Ratterer, Alfred Saal).

Halt!
Gelegenheitskäufe in eleganten neuen Wintermänteln, Uebergangsmänt., Anzügen bis zu den feinsten Maßqualitäten, sowie wenig
getragene
Smoking- u. Cut-Anzüge, neue Led.-jacken, Lederwesten Lodenjopp. Hosen usw zu sehr billig. Preisen.
Riegers
Garderobenhaus Düsseldorf, Karlplatz 17

Metallbetten
in allen Ausführungen und Größen, Auflagen, Kinderbetten, Drahtmatratzen auch in Teilzahlungen, Wochen- oder Monatsraten.
Stein
Kapitelstr. 15.

Gebr. Plüschsofa, komb. Herd, Waschtisch, Nachtskonsole billig zu verk. Neuß, Kapitelstr. 15.

Einkeller-Kartoffel
Industrie, Schorf gibt ab Peter Bonnen-Schlösser, Koarst E 49.

Was muß man tun?
Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will
Wenn man eine Stelle sucht oder zu vergeben hat
Wenn man Geld leihen oder verleihen will
Wenn man sich glücklich verheiraten will
Wenn man ein Familienereignis bekanntzugeben hat
Wenn man möbl. Zimmer sucht oder zu vermieten hat
Wenn man Unterricht sucht oder erteilen will
Man gebe eine kleine Anzeige in dieser Zeitung auf

Rhenania-Ritz Quell
DEUTSCH-PILSENER


ist bekömmlich
weil nur aus edelsten Rohmaterialien hergestellt
BRAUEREI RHENANIA, ROBERT WIRICHS, KREFELD-KÖNIGSHOF

Bin beauftragt, 2 erstkl. Eichen-
Schlafzimm.
sehr preiswert zu verkaufen.
Brosch, Hammtorwallstraße 12

Arterienverkalkung
hoh. Blutdruck, Beschwerden d. Wechseljahre dann **Mistelsaft**
Preis Fl. 95.5, Mistelbeeren Pckg. 95.5
Drogerie Walge, Niederstr. 17

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Haar in Not

Müllern Sie Ihr Haar mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier und Dr. Müllers Edel-Shampoon.
Fördert den Haar-Nachwuchs, beseitigt Haarausfall, verhindert Haarschwund, stärkt die Kopfnerven. Mit oder ohne Fett.
Jetzt RM 1,25; 1,90; 3,35; 9,75.
Müllern Sie Ihr Haar
In Neuß zu haben:
Hubertus-Drog. Bernh. Walge, Niederstr 17
Phönix Drog. Wilhelm Pteil, Friedrichstr. 44
Quirinus-Drog H. Buschhüter, Friedrichstr. 196
Parfümerie Engelhardt, Herm.-Göring-Str. 1

„Eine Seefahrt, die ist lustig"

Ein „Mann vom Bau" über die Zukunft des deutschen Lustspiel-Films

Berlin, im Oktober. Mitte November gelangt in Berlin ein neuer Spielfilm, „Eine Seefahrt, die ist lustig." zur Uraufführung. Diese Neuerscheinung ist insofern von besonderer Bedeutung, als es sich hierbei um die Schöpfung eines neuen Regisseurs und den ersten Großfilm handeln, in dem die beliebte Darstellerin Ida Wüst eine tragende Rolle innehat. Regisseur Dr. Alwin Elling gewährte unserem F. M.-Mitarbeiter aus diesem Anlaß eine Unterredung über diesen Film und seine eigenen großen Zukunftspläne.

„Seit den ersten Anfängen des Tonfilms", erklärt Dr. Elling, „die ne ich der deutschen Lichtspielkunst als Schnittmeister oder, Cutter und Dialogregisseur. Meine Aufgabe ist es, aus dem gesamten gedrehten Material das Schönste und Brauchbarste herauszusuchen und zum für die Vorführung fertigen Film zusammenzufügen. Auf diese Weise schmilzt ein Großfilm von etwa 10-12 000 Metern rohen Szenenmaterials schließlich auf rund 2 500 Meter und ein Kurztonfilm von 1300 Metern auf etwa 5—600 Meter zusammen. Man ersieht schon aus diesen Zahlen, welch verantwortungsvolle Aufgabe der Schnittmeister und seine Gehilfen haben. Sein künstlerischer Blick, eine geübte Hand und dramaturgisches Verständnis sind für diese Tätigkeit unerläßliche Voraussetzung. Durch einen schlechten Schnitt kann ein Film im Wert erheblich herabgemindert werden, wie umgekehrt natürlich durch einen guten Schnitt bei den Aufnahmen gemachte Fehler geschickt überdeckt werden oder nicht bestehende Zusammenhänge überbrückt werden können. Ich habe infolgedessen bei dieser Tätigkeit sehr viel nutzbringende Erfahrung für die Regie sammeln können."

„Nachdem ich bereits bei mehreren Kurztonfilmen die Regie geführt hatte, fährt Dr. Elling fort, „wurde mir in dem kommenden Astra-Film „Eine Seefahrt, die ist lustig" mit Ida Wüst und Paul Henkels in den Hauptrollen die erste große Regieaufgabe gestellt. Es galt, ein wahrhaft erheiterndes Lustspiel volkstümlichen Charakters zu schaffen. Und ich glaube, behaupten zu können, daß uns dies gelungen ist. Die Handlung spielt in einem Fischerdorf an der Ostsee und führt nach mancherlei Verwicklungen und den tollsten Zwischenfällen zwei Menschen zusammen, die vorher in dem gleichen Hause unter ständigen Reibereien übereinander lebten. Der ganze Film wurde in der Rekordzeit von nur fünfzehn Tagen vollendet, wovon elf Tage auf die Atelier- und der Rest auf die Außenaufnahmen entfielen. Von den vier Tagen für die Außenaufnahmen wurden noch dazu zwei verregnet. Trotzdem standen die Fahrt und der ganze Aufenthalt des Künstlervölkchens an der Ostsee in Wahrheit unter der Devise „Eine Seefahrt, die ist lustig". Die Außenaufnahmen wurden am Strand von Ahlbeck, Swinemünde und in Zehlendorf gedreht. Obwohl das Ostseewasser nur noch acht Grad Wärme," hatte, stürzten sich die Darsteller, wie es das Drehbuch vorschrieb, mutig in die Fluten."

„Der Film", erklärt Dr. Elling, „hat auf jeden Fall noch eine große Zukunft vor sich. Man denke nur an die ungeheuren Möglichkeiten, die im Verein mit dem Tonfilm der seiner Verwirklichung nahe Farbenfilm erschließt! Durch die Verquickung von Ton und Farbe werden insbesondere bei Natur-, Tanz- und Kostümaufnahmen unerhörte Eindrücke lebendig. Der Weg des Films wird auch in Zukunft durch den Autor vorgeschrieben werden. Seine Einfälle und seine Gestaltungskraft sind entscheidend für den Erfolg. Ich selbst habe mir die Verbesserung des Kurzton- und des Musikfilms zum Spezialgebiet erwählt. Wie der Kurzfilm durchaus nicht immer eine öde Posse oder lehrhaft trockene Fachangelegenheit zu sein braucht, so kann auch der Spielfilm durch der Handlung selbst entspringende oder mit ihr verbundene musikalische Einfälle noch bereichert werden. Es ist durchaus nicht immer notwendig, daß ein Musikfilm nichts anderes als eine Filmoperette darstellt. Ich selbst setze mich daher für eine Wiedererweckung des alten deutschen Singspiels ein, das im Film noch viel zu wenig in Erscheinung tritt. Ich habe in diesem Sinne bereits ein Drehbuch zu Lortzings „Opernprobe" geschrieben und werde auch das „Versprechen hinterm Herd" in bayerischer Mundart auf der Leinwand zum Leben erwecken."

Selbstmörder nimmt 2 Menschen mit in den Tod

Berlin. Ein schweres Gasunglück wurde in einem Hause in der Grenzstraße entdeckt. In ihrer im oberen Erdgeschoß gelegenen Wohnung wurde die 60jährige Emmy T. und ihre beiden Untermieter, der 35 Jahre alte Martin B. und der 68jährige Georg K., mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Es hat sich herausgestellt, daß der Untermieter B. in der Nacht zum Sonnabend die Gashähne in der Küche der Wohnung aufgedreht hatte, um sich das Leben zu nehmen. Die giftigen Gase durchzogen aber die ganze Wohnung und führten auch den Tod von Frau T. und des anderen Untermieters K. herbei. Hausbewohner hatten schließlich in den Nachmittagsstunden durchdringenden Gasgeruch wahrgenommen und festgestellt, daß dieser aus der Wohnung von Frau T. kam. Man alarmierte Polizei und Feuerwehr, und die Beamten drangen, da die Wohnungstür nicht geöffnet wurde, vom Hof aus durch ein Fenster gewaltsam in die Küche. In dem völlig mit Gas gefüllten Raum entdeckten sie zunächst den Untermieter Martin B., der leblos neben zwei geöffneten Gashähnen am Boden lag. Als man darauf die Wohnung absuchte, fand man in einem Nebenzimmer den anderen Untermieter Georg K. und im Wohnzimmer Frau T. auf. Bei allen dreien war der Tod offenbar schon Sonnabend früh eingetreten.

Panik in brennendem Straßenbahnwagen

40 Verletzte

DNB **Los Angeles,** 30. Okt. In einer belebten Geschäftsstraße von Los Angeles schlugen aus dem Unterteil eines Straßenbahnwagens in Verbindung mit einem weit hörbaren Knall Flammen heraus. Die Fahrgäste des Straßenbahnwagens wurden von einer Panik ergriffen, zertrümmerten die Fenster und versuchten, aus dem Wagen herauszuspringen. Dabei erlitten 40 Personen Schnitt- und Brandwunden, 30 Verletzte mußten in ein Krankenhaus gebracht werden. Der Brand, der vermutlich infolge Kurzschlusses entstanden war, konnte bald gelöscht werden.

Herrenloses Schiff in der Ostsee

Kopenhagen. Nach einer Mitteilung des Lotsenkapitäns in Malmö treibt der schwedische Motorsegler Alfhild aus Soelvasborg herrenlos in der Ostsee. Der Motorsegler hatte am Donnerstag voriger Woche Figeholm in Schweden mit einer Holzladung verlassen. Am Samstag scheint das Schiff in den heftigen Nordoststurm geraten zu sein und ein Leck erhalten zu haben. Die vierköpfige Besatzung verließ das Schiff, da Gefahr für sie bestand, etwa 30 Seemeilen östlich der Insel Bornholm, mit Rettungsbooten. Sie wurde von dem Dampfer „Odin" geborgen.

Fünf Jahre Zuchthaus wegen Totschlags

Trier. Am Montag und Dienstag verhandelte das Schwurgericht Trier gegen den 50jährigen Hoffmann aus Trittenheim, der vor einiger Zeit seinen Stiefvater, den früheren Feldhüter Otto, nach voraufgegangenen Auseinandersetzungen erstochen hatte. Der Stiefvater hatte mit dem Stiefsohn in Streit gelebt. Beide wohnten eine Zeit lang zusammen in einem Hause, bis sich die Lage derart zuspitzte, daß der Stiefvater das Haus verließ. Im Frühjahr dieses Jahres trafen die beiden eines Abends zusammen und gerieten in einen Wortwechsel. Sie gingen mit Messern aufeinander los. Dabei erhielt Otto zwei Stiche in die Brust, die ihn tödlich verletzt hatten. Er starb kurze Zeit nach dem Zusammenstoß. In der Verhandlung war der Angeklagte geständig, behauptete aber, daß er geschlagen und mit einem Messer bedroht worden sei, bevor er sein Messer zur Hand genommen hatte. Der Angeklagte wurde wegen Totschlags zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Beim Probeflug abgestürzt

Das größte amerikanische Armeeflugzeug

DNB **Dayton** (Ohio), 31. Okt. Das größte amerikanische Armeeflugzeug ist bei einem Probeflug 30 Meter nach dem Start infolge Versagen der linken Motoren abgestürzt. Die fünfköpfige Besatzung erlitt mehr oder weniger schwere Verletzungen. Ein Besatzungsmitglied wurde lebensgefährlich verletzt.

Die verunglückte Maschine ist viermotorig. Sie hat eine Spannweite von 35 Metern und eine Geschwindigkeit von 400 Kilometern bei fünf Tonnen Nutzlast. Sie ist das erste Flugzeug einer Serie von 25 neue Maschinen, von denen jede 100 000 Dollar kostet.

Italienisches Wasserflugzeug abgestürzt

4 Tote

DNB **Pola,** 31. Okt. Im Flughafen Pumtisella stürzte ein Marineflugzeug kurz nach dem Start ins Meer. Von den fünf Mitgliedern der Besatzung wurden vier getötet und einer verletzt.

Hohe Freiheitsstrafen in Hochverratsprozeß

Essen, 30. Okt. Der Dritte Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm fällte nach elftägiger Verhandlungsdauer in einem Hochverratsprozeß gegen 45 Angeklagte am Dienstag im Essener Landgerichtsgebäude das Urteil. 42 Angeklagte erhielten wegen Verbrechens und Vergehens gegen das Gesetz vom 4. Februar 1934, wegen Begünstigung und wegen Vorbereitung zum Hochverrat Freiheitsstrafen von einem Jahr bis zu zwölf Jahren Zuchthaus und von neun Monaten bis zu 18 Monaten Gefängnis. Zwei Angeklagte erzielten ihre Freisprechung, während gegen einen weiteren Angeklagten das Verfahren eingestellt wurde. Die erlittene Untersuchungshaft wurde allen Angeklagten angerechnet. Mehreren Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Für 10 000 RM. Herrenanzüge gestohlen

Siegburg. In der Dienstagnacht drangen Einbrecher in ein Herrenkonfektionsgeschäft auf der Kaiserstraße ein und entwendeten laut Angaben des Bestohlenen Herrenanzüge, Mäntel, Sportanzüge, Hosen usw. im Werte von nahezu 10 000 RM. Von den dreisten Burschen, die sich durch Eindrücken des Schaufensters Eingang in das Geschäft verschafft hatten, fehlt noch jede Spur.

Drama am Niagarafall

Flugzeug bewahrt 5000 Wildgänse vor dem Tod

Newyork. Auf ihrer Herbstwanderung aus der Arktis über Kanada nach dem Süden waren riesige Schwärme von Wildgänsen auf den Niagarafluß niedergegangen, wo sich die ermatteten Tiere von den Fluten willenlos treiben ließen. Die beamteten Aufseher, die schon aus früherer Erfahrung wissen, daß Wildgänse, wenn sie erst einmal in die Sturzfluten des großen Falles geraten, sich nicht wieder in die Luft erheben können und zerschmettert werden, ließen nichts unversucht, um die großen Schwärme vor dem Tod zu retten. Zu allem Ueberfluß herrschte auch noch dichter Nebel. So sahen die Gänse die Gefahr nicht und wurden auch nicht auf die Menschen aufmerksam, die sie mit Hilfe von Steinwürfen, Schreckschüssen und Raketen aufzuscheuchen versuchten. Einer der ersten Schwärme, bestehend aus etwa 2000 Wildgänsen, wurde dann auch von seinem Schicksal ereilt. Ein zweiter noch viel größerer Schwarm ließ sich noch im letzten Augenblick, offenbar durch den Instinkt seiner Leittiere, zu plötzlichem Auffliegen bewegen, aber er ging schon wenige hundert Meter flußaufwärts wieder nieder und trieb zum zweiten Mal langsam dem todbringenden Fall entgegen.

Die Wächter, die das Unglück unter allen Umständen verhindern wollten, kamen jetzt auf einen guten Einfall. Sie telefonierten in aller Eile mit einem Flugplatz in der Nähe und riefen ein Flugzeug zu Hilfe. Tatsächlich erschien auch gleich darauf mit lautem Motorendonnern eine Maschine über dem Wasserfall. Sie führte die tollsten Kurven aus und stieß aus dem Nebel bis fast auf die Wasseroberfläche. Siehe da, der Erfolg war wie erwartet. Die Gänse, von dem großen unbekannten Vogel auf das höchste erschreckt, schwangen sich unter lautem Schreien in die Luft, zogen noch einige Kreise über den Niagarafall und flogen dann nach Süden weiter.

Im Brautkleid verhaftet / Statt der Hochzeitsreise ins Gefängnis. Die Aussteuer zusammengestohlen

Berlin. Zwei Jahre lang war Emma als „Perle" in einem größeren Berliner Haushalt tätig. Sie war recht anstellig und gab in ihrer Arbeit keinerlei Anlaß zu Klagen. Auffallend war nur, daß es — so lange Emma im Hause war — nicht mit rechten Dingen zuging, denn heute fehlte ein silberner Löffel, morgen eine Kaffeetasse oder ein anderer Gegenstand. Die Hausfrau beobachtete Emma Tag für Tag, aber es war nichts Verdächtiges zu bemerken. Recht froh war man jedoch, als Emma plötzlich erklärte, sie wolle nun selbst Hausfrau werden, wolle heiraten und um ihre Entlassung bitten. Man gab ihr die besten Wünsche mit auf den Weg. Emma verbrachte die letzten Tage ihrer Brautzeit im Hause ihrer Mutter, bis endlich der Hochzeitstag herannahte. Emma hatte schon das Hochzeitskleid angelegt, als jemand Einlaß in die Wohnung begehrte. Zu ihrer größten Bestürzung erschien jedoch an Stelle der erwarteten Gratulanten ein Kriminalbeamter, der erklärte, daß er sofort eine Haussuchung vornehmen müsse. Das Resultat war überraschend. Alles was Emma bei ihrer Herrschaft zusammengestohlen hatte, eine halbe Kücheneinrichtung war es, wurde zutage gefördert. In Anbetracht dieser ganzen Umstände wurde es aus der Hochzeit nichts, denn die Schwiegermutter der Braut und selbst der Bräutigam wollten nichts mit einer Diebin zu tun haben.

Vorgestern fand nun die Verhandlung vor dem Berliner Amtsgericht statt, bei der sich Emma wegen fortgesetzten Diebstahls zu verantworten hatte. Da sie ein reumütiges Geständnis ablegte, und bisher unbestraft ist, ließ das Gericht Milde walten. Sie kam mit einem Monat Gefängnis davon.

Der Fall Bonny abgeschlossen / Drei Jahre Gefängnis für Frankreichs besten Polizisten

Paris. Der „Fall Bonny", der seit dem rätselhaften Tod des Gerichtsrates Prince die französische Oeffentlichkeit beschäftigt, ist am Dienstag vor dem Pariser Schwurgericht mit der Verurteilung des Gangsterpolizisten zu drei Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist endgültig beendet worden.

Bonny ist jener zweifelhafte Inspektor, den der ehemalige französische Innenminister Cheron als den „größten Polizisten Frankreichs" bezeichnete und der sich schon kurz darauf als einer der unzuverlässigsten Beamten des französischen Polizeistabes entpuppte. Mitangeklagt war ein litauischer Jude Volberg, der als lästiger Ausländer aus Frankreich ausgewiesen war und Bonny bestohlen hatte, um diese Ausweisung wieder rückgängig zu machen. Der Polizeiinspektor hatte von ihm nicht nur Bargeld erhalten, sondern sich auf seine Rechnung auch mehrere Kleidungsstücke anfertigen lassen. Die vollendete Bestechung scheiterte schließlich an den zu hohen Forderungen des Gangsterpolizisten.

Da eine sechsmonatige Gefängnisstrafe, die Bonny bereits vor zwei Wochen vom Strafgericht wegen Vertrauensmißbrauchs im Dienst erhalten hatte, durch die Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wird, und ihm für die vom Schwurgericht verhängten drei Jahre Gefängnis Bewährungsfrist zugebilligt wurde, ist er sofort auf freien Fuß gesetzt worden. Volberg, der zwei Jahre Gefängnis mit Bewährungsfrist erhielt, wurde ebenfalls freigelassen und ist sofort aus Frankreich ausgewiesen worden.

Vor Bruno Hauptmanns Hinrichtung

Neuyork. Nachdem der Gouverneur von New Jersey, Harald G. Hoffmann, ankündigt, daß schon Vorkehrungen zur Hinrichtung Bruno Richard Hauptmanns, des Entführers und Mörders des Lindbergh-Kindes, getroffen würden, erwartet die amerikanische Oeffentlichkeit, daß der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten sich nicht noch einmal mit dem großen Kriminalfall befassen wird. Hauptmanns letzte Hoffnung bleibt jetzt nur noch der Gnadengerichtshof von New Jersey, aber auch er wird kaum zu Gunsten des zum Tode Verurteilten entscheiden. Gouverneur Hoffmann erklärt, daß ein Antrag für eine Rundfunkübertragung der Hinrichtung Hauptmanns (!) energisch zurückgewiesen worden sei, und daß die Exekution entsprechend den Gesetzen in aller Stille durchgeführt werden wird.

Der elektrische Kegeljunge

Eine neue Errungenschaft auf dem Gebiete des beliebten Männersports

Basel. Eine neue Errungenschaft kann der Kegelsport aufweisen. Es gibt jetzt einen elektrischen Kegeljungen. Ein begeisterter Anhänger dieses beliebten Männersports hat kürzlich eine neue Erfindung gemacht, über die eine Schweizer Zeitung sehr ausführlich berichtet. Wohl jeder Kegler wandert mit besonders stolzerhobenem Haupt durch den Raum, wenn ihm der Kegeljunge „Alle Neun!" zuruft. Dieser Zuruf wird in Zukunft nicht mehr erschallen, weil der lebende Kegeljunge abgeschafft ist. Es werden statt dessen an einer kleinen Tafel rote Lämpchen aufleuchten, die genau die Zahl der umgeworfenen Kegel anzeigen.

Am Kegelbrett sind nämlich, der neuen Erfindung entsprechend, unter dem Standort eines jeden Kegels elektrische Kontakte angebracht, die mit den roten Lampen auf der kleinen Tafel verbunden sind. Sind die Kegel aufgestellt, so ist der Stromkreis unterbrochen. Werden die Kegel dagegen umgeworfen, dann ist der Stromkreis wieder geschlossen, und die Lämpchen auf der Tafel leuchten auf. Die bereits vorgenommenen Versuche sollen jedenfalls glänzend gelungen sein, so daß anzunehmen ist, daß schon in allernächster Zeit diese neue Erfindung auch anderweitig eingeführt wird.

Der Prozeß Erna König

Essen, 30. Okt. Der 7. Verhandlungstag des Prozesses gegen Erna König, Inhaberin der bekannten Bestrahlungsinstitute, brachte eine Reihe von Zeugenaussagen, die fast alle dahin lauteten, daß Frau König für die Heilung der Leiden der verschiedensten Art bei angemessener Bestrahlungszeit garantierte. Frau König bestritt diese Angaben und erklärte, sie habe in keinem Falle eine völlige Heilung des Patienten unter Garantie versprochen, sondern immer wieder betont, sie glaube, nach angemessener Bestrahlungszeit eine Heilung des Kranken zu erreichen. Von besonderer Bedeutung war die Aussage eines Zeugen, dem Frau König garantiert hatte, daß er in ein bis eineinhalb Jahren von seinem Lungenleiden geheilt sei. Trotzdem nach dieser Zeit eine Heilung nicht eingetreten sei, habe Frau König von ihm ein Dankschreiben zu erhalten versucht, was der Zeuge mit der Bemerkung verweigerte, er wolle keine Lügen in die Welt setzen. Auch Zeugen, die sich den Gericht freiwillig zur Verfügung gestellt hatten, bekundeten teilweise unter Eid, daß Frau König ihnen auf das bestimmteste eine Heilung ihrer Leiden zugesagt hätte.

Todesstrafe beantragt

Dortmund. Nach einer zweistündigen Anklagerede beantragte der Anklagevertreter im Prozeß gegen die Gebrüder Hübsche gegen Willi Hübsche wegen vollendeten Mordes im Falle Krahn die Todesstrafe. Außerdem beantragte er wegen drei vollendeten Diebstähle im Rückfall je fünf Jahre Zuchthaus und wegen zwei versuchter Diebstähle je drei Jahre Zuchthaus, wegen versuchten Totschlags im Falle Heitkamp zehn Jahre Zuchthaus und diese einzelnen Strafen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren zusammenzuziehen, außerdem die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Schließlich wurde noch die Sicherungsverwahrung beantragt. Gegen Anton Hübsche beantragte der Anklagevertreter lediglich wegen eines schweren Diebstahls zwei Jahre Zuchthaus.

Den Bruder aus Versehen angeschossen

Blieskastel. Ein 17jähriger junger Mann hantierte in Gegenwart seines Bruders mit einer Mehrladepistole. Nachdem ihm sein Bruder erklärt hatte, daß die Pistole nicht geladen sei, drückte er ab. Zu seinem Entsetzen ging aber doch ein Schuß los, durch den der Bruder schwer verletzt wurde.

Blitzschlag tötet zwei Arbeiter

DNB. **Cuxhaven.** 31. Okt. Bei einem Gewitter, das sich gestern entlud, schlug der Blitz in einen Neubau in der Straße in Cuxhaven ein. Zwei im Keller beschäftigte Arbeiter wurden auf der Stelle getötet. Ein dritter Arbeiter wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Politischer Skandal um Dutch-Schulz

Die Bilanz des Gangsterkrieges von New York

Namhafte Politiker schwer belastet – Die Polizei wahrt ihr Geheimnis

Newyork. Der blutige Feldzug der Newyorker Unterwelt gegen die Bande des Gangsterkapitäns Dutch-Schulz hat mit deren völliger Ausrottung ihr Ende gefunden. Sechs Tote, fünfzehn Verletzte meldet die vorläufige Verlustliste, die soeben von der Polizei veröffentlicht wurde. Auch Dutch-Schulz selbst und seine beiden Leutnants befinden sich unter den Toten. Nun, der Oeffentlichkeit kann es nur recht sein, wenn sich die Schwerverbrecher, die unzählige Morde auf dem Gewissen haben, sich gegenseitig die Köpfe einschlagen oder sich niederschießen. Peinlich wird die Affäre des jüngsten großen Gangsterkrieges erst durch die Tatsache, daß unglaubliche Zusammenhänge zwischen Politik und Gangstertum durch sie jetzt ans Licht kommen. Die Polizei, die fieberhaft mit der Ermittlungsarbeit beschäftigt ist, gibt vorläufig noch keine Namen bekannt. Sie erklärt aber, daß sie „genug politischen Dynamit, um mehrere Staaten in die Luft zu sprengen", gefunden habe. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß sich dieser Ausspruch in der Hauptsache auf die bei Dutch-Schulz entdeckten Listen zurückzuführen ist, die all die Personen enthält, die von dem Gangster mehr oder minder namhafte Summen entgegengenommen haben.

Unter diesen von dem Gangster Unterstützten soll sich eine ganze Anzahl einflußreicher Männer befinden. So hat Dutch-Schulz etwa vierzigtausend Mark für ein Flugzeug ausgegeben, das er dem Sohn eines bekannten Politikers zum Geschenk machte. Ferner erfährt man aus den Akten des Gangsterkönigs, wie hoch sich das Einkommen eines Gangsters in gehobener Stellung belief. So erhielten die beiden mit Dutch-Schulz erschossenen Leutnants je rund 20 000 Mark im Monat. Die niederen Gangsters allerdings mußten sich mit wöchentlichen Löhnen von 200 bis 240 Mark begnügen. Aber auch das sind noch beträchtliche Summen, wenn man bedenkt, daß die Zeiten der Hochkonjunktur des Gangsterwesens in Amerika längst vorüber sind. Wahrscheinlich war die Bande des Dutch-Schulz noch der einzige „Gang" in Amerika, der noch über größere Geldmittel verfügte. Nur damit ist auch der Konkurrenzneid der übrigen Banden zu erklären.

Die Dutch-Schulz-Bande war ein riesiger Verbrecherkonzern, der über eine ganz erstaunliche Organisation verfügte. So hat ein Newyorker Arzt, dessen Namen die Polizei nicht bekannt gibt, drei Unfallstationen, zwei in Manhattan und eine in Bronx unterhalten, in denen lediglich Angehörige dieses Verbrecherkonzerns behandelt wurden. Das Vermögen des ermordeten Gangsterkönigs dürfte beträchtlich gewesen sein; es läßt sich vorläufig aber noch nicht abschätzen, da Dutch-Schulz in Dutzenden von amerikanischen Banken Geheimkonten und Tresore besaß, seine erbeuteten Gelder also über ganz Amerika verteilt sind.

Unruhen in einem amerikanischen Bergwerksbezirk

Blutige Zusammenstöße

DNB **Newyork,** 30. Okt. In Mannington (Kentucky) kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und organisierten Grubenarbeitern. 700 der Gewerkschaft angehörende Grubenarbeiter erschienen auf Last- und Personenkraftwagen unvermutet in dem Ort und versuchten, in eine Kohlengrube einzudringen, die nichtorganisierte Arbeiter beschäftigt. Ein Versuch der Grubenpolizei, die Angreifer durch Tränengas abzuwehren, mißlang. Die Arbeiter drangen weiter vor. Aus der Menge wurden angeblich etwa 200 Revolverschüsse abgegeben. Darauf antworteten die Beamten mit Maschinengewehrfeuer. 15 Personen wurden verwundet, davon zwei schwer.

Da weitere Unruhen befürchtet werden, wurden eine Maschinengewehrabteilung der Nationalgarde sowie Kavallerie nach Mannington beordert. Kurz vor dem Zwischenfall hatten andere Arbeitergruppen Kundgebungen vor zwei weiteren Kohlenzechen veranstaltet, die gleichfalls nichtorganisierte Arbeiter beschäftigten. Die Belegschaften der beiden Zechen stellten daraufhin die Arbeit ein.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptschriftleiter Fritz Haeffs (Neuß). — Für Anzeigen: Heinrich Floer (Neuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G. Neuß — D. A. IX. 35 über 9300.

Unaufgefordert eingesandte Handschriften werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

STATT KARTEN!

Erich Winkels
Christa Winkels
geb. Platzer

geben hiermit ihre Vermählung bekannt

Düsseldorf, den 31. Oktober 1935.

Café-Restaurant
Haus **Niedertor**
Heute
Abschieds- u. Ehrenabend
für unsere beliebte Hauskapelle
Sonja Haid

ALLERHEILIGEN
TREFFPUNKT
im gemütlichen Familien-
Café Calvis Neuß, Adolf-Hitler-Str. 20

Ich habe mich in GREVENBROICH als
Rechtsanwalt
niedergelassen.
Anton Hochberg
Büro: Josef-Goebbels-Str. 30; früher Rheydter Str.

Am Allerheiligentage fahren die Droschken
von Bahnhof und Markt zum **Friedhof**; a Person 0,25 RM. bei besetztem Wagen!

Guter Privat-**Mittagstisch**
Wo, s. die Exped.

Arbeitsmarkt

Kräftiger
Junge
als **Bäckerlehrling** per sofort gesucht.
Theod. Niehaus
Bäckermeister
Düsseldorf,
Engelbertstr. 19
Telefon 15202

Ält. Mädchen
für alle Hausarb. sofort gesucht.
Restaurant Kraus
Markt 11.

Fleißiges, ehrliches
Mädchen
nicht unt. 16 Jahre für sofort gesucht.
Jülicher Str. 60 pt.

Alte Fenster
zu verkaufen.
Neuß, Rheinstr. 2a

Neußer Volksbadeanstalt AG
Freitag **(Allerheiligen)** bleibt die Anstalt für alle Abteilungen
geschlossen!

Wohnungs-Anzeigen
Vermietungen

2 Zimmer
möbl. o. unmöbl. part. m. Küchenbenutzung sofort zu vermieten.
Näh. Andreas-Hofer-Allee 86, I.

Abgeschlossens
4-Z.-Wohng.
1. Etg. sofort zu vermieten.
An d. Obererft 34.

Hochherrschaftl.
1. Etage
sofort od. später zu verm. Näh. Parkstraße 8.

Unt. Haus
Hindenburgplatz 9 passend für Büro oder Wohnzwecke preisw. z. verm.

Groß. Zimm.
an alleinsteh. Person zu vermieten.
Kapitelstr. 3

Großes, gut
mbl. Zimmer
mit ein od. zwei Betten u. Zentr.-Heizung z. verm.
Wendersstr. 20.

Möbl. Zimmer fre Zentralh., fl. Wass. monatl. 25 Mk.
Sternstr. 70

Möbl. **Zimmer**
zu vermieten.
Further Straße 81

Gut möbliertes
Zimmer
mit Badbenutzung zu vermieten.
Kanalstraße 16, 1. Etage.

Mehrere
Garagen
in der nächsten Nähe d. Marktes mit elektr. Licht und Wasser zum monatl. Mietpreis von 25.— Mark zu vermieten.
Liegenschaftsverwaltung Neuß
Kanalstraße 71, Zimmer 2.

Wohnungs-Anzeigen
Mietgesuche

Jg. Ehep. sucht
2-Zimmer-Wohnung
Angeb. an **Aretz,** Hemmerden, Kirchstr. 17.

2 Zimmer
geg. ein Zimmer zu tauschen gef.
Wo, s. die Exp.

2- oder 3-Familienhaus
m. od. ohne Garten zu kauf. gef.
Anz. 7—8000 bar.
Off. unter T 19 an die Exped.

Schönes, leerstehendes Zimmer zu vermieten.
Off. unt. M 212 an die Exped.

Mbl. Zimmer
zu verm. Näh. Kettelerstr. 8, I.

Mbl. Zimmer
zu vermieten.
Furtherstr. 46, I.

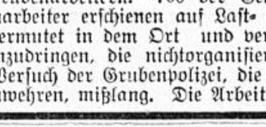
Frl. möbl.
Zimmer
1. Etg., 12 Min. v. Bahnhof, auf Wunsch mit Bad sehr preiswert zu verm. Zu erfrag. in der Exped.



Ceylon-Mischung rot-gold . 50 g-Paket -.85
Ceylon-Mischung rot . . . 50 „ „ -.65
Indische Mischung grün . . 50 „ „ -.50
China-Mischung schwarz-gold 50 „ „ -.75
„ „ blau . . . 50 „ „ -.55
„ „ schwarz . . 50 „ „ -.45
wohlschmeckend, aromatisch in verschied. Geschmacksrichtungen. Vorzügliche Qualität zu niedrigen Preisen.
Probebeutel zu **10, 25** und **30** Pfg.
Kaiser's Gebäck in reicher Auswahl, sehr zu empfehl.
Spezialkeks 1/4 Pfd. -.25
Kaiser's Kaffee: die beliebten Sorten Pfd. Mk. 2.— 2.40 2.80 3.— 3.20
3% Rabatt i. Marken
Ab Montag, 4. November Ausgabe der Soldatenzeitung „In Reih und Glied"
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Verstopfung?
Das kenne ich bei meinen Kindern nicht, weder bei dem Kleinen hier, noch bei den Größeren. Sie erhalten aber auch stets Kufeke. Sie fühlen sich dabei unbändig wohl. Stellen Sie nur schnell alle Versuche ein und geben Sie Ihrem Kinde Kufeke.
Sie haben Erfolg und sparen zugleich!

DALLI
Selbsttätig hat 3 Vorteile
1. Es hat einen Zusatz von Seifenflocken,
2. deshalb gibt es Ihnen eine wunderbare Lauge,
3. jedes Paket mit Sparmarken.


Frische
Seefische!
Donnerstag u. Freitag
Allerheiligen bis 12 Uhr geöffnet
Schellfisch Pfd. 40 Pfg.
Kabeljau Pfd. 40 Pfg.
Grün. Heringe Pfd. 25 Pfg.
Filet Pfd. 50 Pfg.
Rohe Bücklinge Pfd. 35 Pfg.
Fischhalle Meuter,
Neuß, Neustr. 10a, Tel. 3526

Echt eichenes
Schlafzim.
alles voll gearbeitet, 180 cm breit, gewellte o. gerade Mitteltür, alle Türen innen poliert mit Matratzen
285.—
Dasselbe Zimmer, Mitteltür, Betten u. Frisierkommode - Mitte **Nußbaum, Birke o. Mahagoni** poliert
310.—
Prachtvolles, 2 Meter echt pol.
Schlafzim.
mit Matratzen, in Mapa, Nußbaum, Mahagoni, Birke poliert
485.—
Solange Vorrat reicht!!
Ehestandsscheine werden in Zahlung genommen.
Bequeme Teilzahlung
Langj. Garantie! Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung
Tückingstraße 2
Möbel-
Krückels
Hermannpl. Ruf 2003 **11**

Einzelzimm.
2. Etage, Düsseldorferstraße, an ruhige Dame zu verm. Off. unter S 18 a. d. Exp.

Kopfschmerzen
Zahnschmerzen
hilft sicher
„Novesan"
Packung 75 Pfg.
Drogerie Walge
Niederstr. 17

Eine hochtragende junge schwere
Kuh
zu verkaufen.
Stürzelberg,
Hauptstr. 19.

Schlafzimmer
echt eichen, Auflagematratze.
Mark 450.—,
Anzahl. Mk. 50.—
Abzahlung monatlich Mk. 25.—
Erben,
Krämerstraße 3.

Gut erhaltener
Herd
billig zu verk.
Gladbacherstr. 183.

Baustelle
an der Breitestr. billig zu verk.
Näh. **Winters,** Hermannstr. 18.

Näherin
vom Lande sucht Heimarbeit. Off. u. U 20 a. d. E.

200 Zentner
Futterrüben
abzugeben.
Kapellen (Erft), Ad.-Hit.-erstr. 10.

Gut erhaltener
Zimmerofen
sehr billig z. verk.
Breitestr. 25, I.

Beachten Sie bitte die Anzeigen in dieser Ausgabe!


Der Schulweg
kann bei ungesundem Wetter Erkältungen bringen. Sie sollten deshalb Ihren Kindern stets einige der bewährten **„Kaiser's Brust-Caramellen"** mitgeben. Sie schützen damit Ihre Kinder vor Erkältungen und ersparen sich manche Sorge.
Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakat sichtbar.

Rheinisches Städtebundtheater
Intendant
Robert Sawallisch
Freitag, den 1. November, Gruppe A
westdeutsche Erstaufführung
Max Geisenheyner:
Petra und Alla
Samstag, den 2. November, Gruppe B
Petra und Alla

Theater-Verein „Germania"
gegr. 1907 Neuß gegr. 1907
Freitag, den 1. November (Allerheiligen im Marienhaussaale großer
Theater-Abend
Zur Aufführung gelangt:
So lang noch lebt dein Mütterlein
Die Tragödie einer Mutter in 6 Aufzügen
Einlaß 7 Uhr Anfang 8 Uhr
Entree 50 Pfg.

Willst Du Absatz? Dann inseriere!